



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Spruchwörterbuch**

**Lipperheide, Franz**

**Berlin, 1976**

U

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93981](#)

# U

**Übel, das.** — Heiraten ist, wenn man die Wahrheit prüft, | Ein Übel, aber ein notwendiges Übel. Griech.: *Tὸ γαμεῖν, εἶναι τις τὴν ἀληθειαν σκονῆ, | Κακὸν μέν ἔστιν, ἀλλ' ἀναγκαῖον κακόν.* Menander (um 342—290 v. Chr.).

Nach Stobaeus, Florilegium.

— Alles übel wechselt, das man nit wert.

Geb. Brant, D. Narrenschiff (1494).

Nr. 6. B. Ier d. Kind.

— Kein Übel wird beweint, dem man entrann.

Engl.: No evil lost is wail'd when it is gone.

William Shakespeare, D. Komödie d. Irrungen (um 1591—1592). Übers. v. Graf Bauböck. A. 4, S. 2 (Luciana).

— Was den Menschen hindert, die Vernunft zu vervollkommen und ein vernünftiges Leben zu führen, dies allein ist ein Übel.

Baruch Spinoza, Posthume Werke (1670).

— Dagegen ist es mannhafte Kühnheit, das Übel fest ins Auge zu fassen, es zu nötigen, Stand zu halten, es ruhig, kalt und frei zu durchdringen und es aufzulösen in seine Bestandteile.

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 1.

— Wer ein Übel los sein will, der weiß immer was er will; wer was Bessers will, als er hat, der ist ganz starblind.

Joh. Wolfgang von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 1, R. 2.

— Jedwedes Übel ist ein Zwilling.  
Heinr. von Kleist, D. zerbrochene Krug (1811). S. 10 (Adam).

— Das ist das empfindlichste Übel, von dem man sich überraschen lässt.

Joh. Heinr. Daniel Scholle, Stunden d. Andacht (1809—1816).

— . . . das kleinste Übel, | Wenn man's verachtet, kann sich's schmerzlich rächen.

Ernst Raupach, D. Prinz u. d. Bäuerin (1840). A. 4, S. 4.

— „Warum sieht mich so manches Übel an?“ | Weil Gott dich vor dir selbst nicht schützen kann!

Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Spr. Nr. 2.

— . . . das Übel erkennen heißt schon, ihm teilweise abhelfen.

Otto von Bismarck im Reichstage (29. April 1881).

— Es wird dir kein Übel begegnen.  
Ps. 91, B. 10.

— . . . was drüber ist, das ist vom Übel.  
Matth., R. 5, B. 37.

— . . . erlöse uns von dem Übel!  
Matth., R. 6, B. 18.

— Alles Übel, so auff Erden geschieht, | Ist durch einen Apfeli zu gericht. Alter Spr.

— Was ist noch schlimmer als das Übel?  
Wenn man es nicht zu ertragen weiß. Alter Spr.

**Übel, das.** — Ein Übel ist des andern Geschwisterkind. Sprichwort.

— Wohin gehst du, Übel? Wo es mehr Übel gibt. Portug.: Donde vás mal? Onde ha mais mal. Sprichwort.

— Sieh' das Übel an, | Es scheut den Mann! Sprichwort.

— Übel kommt geritten | Und geht weg mit Schritten. Spr. im Berliner Rathause.

**Übel, die.** — Von zwei Übeln muß man das kleinere wählen. Lat.: Ex malis eligere minima oportere.

Marc. Tull. Cicero, B. d. Pflichten (um 44 v. Chr.).  
Übers. v. Kloß. B. 3, R. 33, § 117.

— Vor kleinen Übeln wähle dich zur Zeit, | Sonst bist du bald von aller Rettung weit!

A. d. Persischen d. Ferid=eb=bin Attar (um 1119—1229). Bend=nameh. Übers. v. Graf.

— Der Übel größtes aber ist die Schuld.  
Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803). D. Schlußhalle (Chor. Cajetan). Schluß.

— Die meisten Übel dieser Erde schafft | Der Doktor uns und die Einbildungskraft.  
Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Gedichte. D. Nacht.

— Denk' nur an die Übel, | Die dich verschont haben! Spr. im Berliner Rathause. Erdgeschoß.

**Übelnehmen.** — Nimm' nich ewel! sä' de Woß, da harr (hatte) 'n 'ne Gōs (Gans) bi'n Widel. Sprichwortl. Redensart. Hilbesheim.

**Übeltaten.** — Wie oft macht nicht der Anblick von den Mitteln | Zu übeln Taten Übeltaten tun! Engl.: How oft the sight of means to do ill deeds, | Make ill deeds done!

William Shakespeare, König Joh. (um 1594—1596). Übers. v. Schlegel. A. 4, S. 2 (König Joh.).

**Übeltäter.** — Weicht von mir, alle Übeltäter! Ps. 6, B. 9.

**Üben.** — Stets übe deine Kunst, ist sie dir gleich bekannt; | Das Denken stärkt den Sinn, das Üben stärkt die Hand.

Martin Opitz, Sämtl. Werke (1644). Epigramme.

— Fröh übt sich, was ein Meister werden will.  
Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 3, S. 1 (Tell).

— Wer aber nicht geübt ist, der verstehtet wenig.  
Jes. Sir., R. 84, B. 10.

**Überdruck.** — . . . Überdruck, das ist der nimmersatte, | Der wilde Wolf, das die gefährliche Harpye, alles niederschlingend, alles | Besudelnd.

Rob. Hamerling, Ahasver in Rom (1866). Ges. 5. D. goldene Haus.

**Übereilen.** — Niemand soll sich blind | Zur übereilten Tat verleiten lassen. Griech.: Ότε μή ποτ' ἀν προθυμίαν | Αθηλον ἔργον τῷ παραινέσαι λαβεῖν.

Sopholles (um 496—406 v. Chr.), D. Trachinierinnen. Übers. v. Jordan. B. 670—71 (Dejanira).

— Wer eilt in der ersten Zeit, | Der geht selten weit. Sprichwort.

— Nichts übereile; | Gut Ding will Weile. Inschrift im Berliner Rathaus. Bierlolal.

**Übereilung.** — Übereilung tut nicht gut; | Gedachtsamkeit macht alle Dinge besser.

Friedr. von Schiller, S. a. d. Phönizierinnen d. Euripides (ged. 1788). (Jolasta).

— Es werden die Sachen | Nicht durch Übereilung gebessert.

Joh. Wolfg. von Goethe, Reineke Fuchs (1794). Ges. 7.

— . . . Irrtum (ist) auch der Übereilung Sohn.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 4, S. 2 (Eugenie).

— Der Übereilung Tochter ist die Reue.

Nich. Beer, D. Bräute d. Aragonen (1823). A. 3, S. 4.

**Übereinstimmung.** — Wir sind lauter Partikuliers; an Übereinstimmung ist nicht zu denken.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens (Okt. 1828).

**Überfall.** — Wir standen, keines Überfalls gewärtig.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 4, S. 10 (Hauptmann).

**Überflügeln.** — Jemanden überflügeln (jemanden überholen, ihn hinter sich lassen).

Sprichwörtl. Redensart.

**Überfluß.** — Was ist der Überfluß? Ein leerer Schall! | Denn nie begehrt der Nüchterne mehr, als er bedarf. Griech.: Τι δέσποτον τὸ πλέον; ὅντου ἔχει μόνον | Ετελ τὰ ἀρχοῦσθ' ἵκαντα τοῖς γε σωφροσιν.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. Phönizierinnen. Übers. v. Mindvitz. B. 553—54 (Jolasta).

— Der Überfluß pflegt auch der Allerwichtigsten Verstand zu verblassen.

Kaiser Friedr. II. (reg. 1218—1250).

— . . . Überfluß bringt Sicherheit, | Und Sicherheit bringt Üppigkeit.

Joh. Friedr. Fischhart, Flöh Haß, Weiber Troß (1577).

— Überfluß kommt eher zu grauen Haaren; aber Auskommen lebt länger. Engl.: Superfluity comes sooner by white hairs; but competency lives longer.

William Shakespeare, D. Kaufmann v. Benedick (um 1594—1596). Übers. v. Schlegel. A. 1, S. 2 (Rerissa).

— Viele müssen dieser Zeit aus Mangel Hungers sterben; | Mehr sind hingegen, so durch Überfluß verderben. Georg Phil. Harsdörffer, Nathan, Gotham, u. Simson (1651).

**Überfluß.** — Behütte mich vor Überfluß, | Doch gib, daß ich nicht darben muß | Und schweres Armut leide!

Hans Ahmann Freiherr von Abschag, Poetische Übersetzungen u. Gedichte (1704). Himmel-Schlüssel oder geistl. Gedichte. Zwei Bitten.

— Ich bitte nicht um Überfluß | Und Schäze dieser Erden. | Laß mir, soviel ich haben muß, | Nach deiner Gnade werden!

Christ. Fürchtegott Gellert, Geistl. Oden u. Lieder (1757). Bitten.

— So mancher schwimmt in Überfluß, | Hat Haus und Hof und Geld, | Und ist doch immer voll Verdruss | Und freut sich nicht der Welt.

Joh. Martin Müller, Gedichte. Zufriedenheit (geb. 1776). Mel. v. Christ. Gottlob Neese (1777).

— . . . was ist Überfluß? . . . Ein Name! | Just haben, was er braucht, genügt dem Weisen.

Friedr. von Schiller, S. a. d. Phönizierinnen d. Euripides (ged. 1788). (Jolasta).

— Hast du genug und Überfluß, | Denk' auch an den, der darben muß! Wirtshausspr. in Basel.

— Überfluß macht Übermut.

Spr. im Berliner Rathause. Erdgeschöß.

**Übergabe.** — Nichts von Übergabe!

Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1800). Prolog. S. 3 (Johanna).

**Übergang.** — Es ist doch alles in dieser Welt nur Übergang. Doch wir müssen durch. Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden!

Königin Luise von Preußen (1776—1810).

— Alles ist nur ein Übergang.

Inschrift an einer Brücke.

**Überleben,** sich. — Stirb, Götz! — Du hast dich selbst überlebt, die Edeln überlebt!

Joh. Wolfg. von Goethe, Götz v. Berlichingen (1773). A. 5. Gärchen am Turn (Götz).

— Lange leben ist keine Kunst, | Wird uns nur Zeit dazu gegeben. | Doch wer im Schaffen, Wirken, Streben | Es nie erlebt, sich selbst zu überleben, | Der preise seiner Sterne Kunst!

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Lebensweisheit. Langes Leben.

**Überlegen.** — Wer überlegt, der sucht | Bewegungsgründe, nicht zu dürfen.

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 2, S. 9 (Al-Hafsi).

— Nur Überlegen macht überlegen.

Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stock.

**Überlegen sein.** — In dem Stil war ich dich doch über.

Fritz Reuter, Ut mine Stromtid (1862—1864). T. 3.

**Überlegung.** — Auch in der Tat ist Raum für Überlegung.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 3, S. 1 (Scretär).

— Geht Überlegung vor, folgt keine Reue nach.

Sprichwort.

**Überlegungen.** — Lange Überlegungen zeigen gewöhnlich, daß man den Punkt nicht im Auge hat, von dem die Rede ist; übereilte Handlungen, daß man ihn gar nicht kennt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahr (1807—1821).

**Übermaß.** — Dem Übermaße folgt der Überdruß.

Friedr. Halm (Elegius Frz. Jos. Freiherr von Münch-Bellinghausen), D. Adept (1838). A. 1, S. 2.

— Überall vom Übel ist das Über.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839).

**Übermensch.** — Die Götter lassen . . . | Die unbedachte, riesige Leibeskraft | Zum Falle kommen durch die eigne Wucht | Verkehrter Taten, wenn der Mann . . . | Den Däntel heget, mehr als Mensch zu sein. Griech.: Τὰ γὰρ περισσά κάνοντα σώματα | Πλητεῖν βαρετας πρὸς θεῶν δυσπραξίας . . . | Ἐπειτα μὴ κατ' ἀνθρωπον φρονῆ.

Sophocles (um 496—406 v. Chr.), Ilias. Übers. v. Jordan. B. 749—50 u. 52 (Vote).

— Welch erbärmlich Grauen | Faht Übermenschen dich!

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Nacht (Geist).

**Übermut.** — Verhaft ist ja der Gottheit jeder Übermut, | Verhaft den Bürgern. Griech.: Μισεῖ γὰρ ὁ θεός τὰς ἄγαν προθυμίας, | Μισοῦσαι δὲ ἀστολ.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Orestes. Übers. v. Binder. B. 708—9 (Menelaus).

— Beleid'ge nicht das Glück durch Torheit, Übermut! | Der Jugend Fehler wohl begünstigt es, | Doch mit den Jahren fordert's mehr.

Joh. Wolfg. von Goethe, Epenor (1781). A. 1, S. 2 (Evadne).

— Übermut | Tut selten gut. Sprichwort.

**Überraschen.** — Das Überraschende macht Glück. Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 3, S. 10 (König).

— Selbst wer gebieten kann, muß überraschen.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1808). A. 1, S. 5 (König).

**Überreden.** — Wer einen überredet, der vergaudelt dessen Verstand.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). L. 2. Überreden. Nr. 21.

**Überschäten.** — Nur nicht gleich das Schwert geweht | Und das Veil geschlissen! | Was ihr niemals überschäht, | Habt ihr nie begriffen!

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Kritik.

**Überschäten, sich.** — Wenn einer auch sich überschäht, | Die Sterne kann er nicht erreichen, | Zu tief wird er herabgesetzt; | Da ist denn alles bald im gleichen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Bahme Zenien. Nr. 1 (1820).

**Überschäumen.** — Ich mag es gerne leiden, | Wenn auch der Becher überschäumt.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 3, S. 10 (König).

**Überschreiten.** — Es geht gut. Der Berg ist überschritten. Franz.: Cela va bien, la montagne est passée!

Friedr. d. Großen letzte Worte (17. Aug. 1786).

**Überschwänglich.** — Wer in Bildern und Worten, in Liebestönen | Zu überschwänglich ist, | Zeigt, daß er dem Geiste des wahrhaft Schönen | Selbst unzugänglich ist.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 20.

**Übersehen.** — Übersehen ist verspielt. Sprichwort.

**Übersetzung.** — Allzu pünktliche Treue macht jede Übersetzung steif, weil unmöglich alles, was in der einen Sprache natürlich ist, es auch in der andern sein kann.

Gotthold Ephr. Lessing, Hamburgische Dramaturgie (1767—1768).

**Übertreiben.** — Versuch's und übertreib's einmal, | Gleich ist die Welt von dir entzückt. | Das Grenzenlose heißt genial, | Wär's auch nur grenzenlos verrückt. Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Literatur u. Kunst.

**Übertreibungen.** — . . . ist es meine Einrichtung, daß alle Übertreibungen des Lächerlichen so fähig sind?

Gotthold Ephr. Lessing, Minna v. Barnhelm (1768). A. 4, S. 6 (D. Fräulein).

**Übertretungen.** — . . . Liebe deckt zu alle Übertretungen. Spr. Sal., R. 10, B. 12.

**Übergroßen.** — . . . soll keiner seinen Bruder übergroßen. 3. Mos., R. 25, B. 14.

**Überweisen.** — Übermaulen ist nicht überweisen. Spr. im Berliner Rathause. Erster Stod.

**Überwinden.** — Geendet ist der Pilgerpfad; | Wohl dem, der überwunden hat!

Grabspr. Vorarlberg.

**Überwinden, sich.** — Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, | Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Berm. Gedichte, D. Geheimnisse (ged. 1784—1785).

**Überzeugen.** — Zu überzeugen | Fällt keinem überzeugten schwer.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 2, S. 10 (Domingo).

— Kann der Blick nicht überzeugen, | Überred't die Lippe nicht.

Frz. Grillparzer, D. Ahnfrau (1817). A. 2 (Bertha).

**Überzeugte, der.** — . . . dem Mutigen gehört die Welt, dem wahr Überzeugten folgen die andern. Moriz von Egidy, Ernstes Gedanken (1890).

**Überzeugung.** — O wie süß ist es, seine eigne Überzeugung aus einem fremden Munde zu hören!

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

**Überzeugung.** — Die Überzeugung ist das Gewissen des Geistes. Franz.: La conviction est la conscience de l'esprit.

Friedr. Chamfort, Maximen u. Gebanken (1796).  
Übers. v. Stahl.

— Überzeugung soll mir niemand rauben; | Wer's besser weiß, der mag es glauben!

Joh. Wolfgang. von Goethe, Werke (1827—1830).

Gedichte. Zahme Lenien. Nr. 4.

— Schwank ist Gedankenbau, und nur die Überzeugung, | Die auf sich selber ruht, befürchtet keine Beugung.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 14, Nr. 66. (Stufe 7. Erkenntnis. Nr. 170.)

— Die Überzeugung ist des Mannes Ehre, Ein golden Blics, das keines Fürsten Hand | Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt.

Karl Gustow, Uriel Acosta (1847). A. 3, Sz. 5 (Uriel).

— . . . Brustton der tiefsten Überzeugung.

Heinr. von Treitschke, Historische u. politische Aussäße (1870). Geschichte u. d. nationale Idee.

— Was dir Höchstes gilt: die Überzeugung, | Ach! sie in andern auch, sie ist von Gott, | Und er wird selbst die Irrrenden belehren.

Friedr. Grillparzer, Ein Bruderzwist in Habsburg (1873). A. 4 (Rudolf).

— Jeder, der nur Einmal seine Überzeugung in sich zum Schweigen bringt, ist unrein, geistlos, zu allem Schlechten fähig; denn die Möglichkeit und der Anfang ist da!

Rahel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense), Br. (1877).

**Übrige, das.** — Legt's zu dem übrigen!

Friedr. von Schiller, Kabale u. Liebe (1784). A. 2, Sz. 2 (Kammerdiener).

**Übung.** — . . . ohne Übung und Erfahrung lernet man's nicht.

Dr. Martin Luther, Tischreden oder Colloquia (1566). Nr. 20. Tischreden v. d. christlichen Kirche. § 14. D. Kirche Gestalt.

— Übung macht Vervollkommnung. Engl.: Practices makes perfect. Sprichwort.

— Lehre bildet Geister; | Doch Übung macht den Meister. Sprichwort.

— Übung ist der beste Schulmeister. Sprichwort.

— Übung macht den Meister. Sprichwort.

**Unerlos.** — . . . wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß . . . leicht unerlose, große Pläne plötzlich auftauchen.

Eugen Richter im deutschen Reichstage (7. März 1891).

**Uhr.** — Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr. Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 1, Sz. 4 (Mag).

— Die Uhr schlägt seinem Glüdlichen. Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 3, Sz. 3 (Mag).

— Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen! Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 4, Sz. 3 (Tell).

**Uhr.** — Die Uhr ist abgelaufen (die Zeit ist vorbei). Sprichwort. Redensart.

**Umgang.** — Der Umgang mit Altersgenossen ist angenehmer, der mit Älteren ist sicherer. Lat.: Ut aequalium usus dulcior, ita senum tutior est.

Ambrosius (um 340—897), B. d. Pflichten.

Übers. v. Richter. B. 1, R. 43.

— Man wird bei guten Leuten (im Umgang mit ihnen) gut | Und schlecht bei dem, der schlechtes tut. Mittelhochdeutsch: Man wirt bi guoten liuten guot, | Bi deme boese, der übel tuot.

Widmung Bescheidenheit (1225—1240). Übertr.

v. Pannier. Nr. 38. v. Erlanntsse.

— Empfänglichkeit für die Urteile, Ansichten und Meinungen anderer ist eine der besten Eigenschaften für den Umgang.

Adolf Freiherr von Knigge, Über d. Umgang mit Menschen (1788).

— Die Kunst des Umgangs mit Menschen besteht darin, sich geltend zu machen, ohne andere unerlaubt zurückzudrängen.

Adolf Freiherr von Knigge, Über d. Umgang mit Menschen (1788).

— Mit rechten Leuten (im Umgang) wird man was.

Joh. Wolfgang. von Goethe, Faust, I (1808). Walpurgisnachtstraum (Ci-devant Genius d. Zeit).

— Das ist der wahre Umgang | Mit Menschen: eifrig, Lebens-wissbegierig | Von jedem lernen, was er weiß und kann.

Leop. Schefer, Laienbrevier (1834).

— Glauben Sie mir, daß viel gute Menschen durch die Prinzipien, die besten aber durch den bloßen Umgang ergogen sind.

Karl Gustow, Seraphine (1837).

— Welcher Umgang dich kräftig, dich zur Fortsetzung der Lebensarbeit tüchtiger macht, den suche; welcher in dir eine Leere und Schwäche zurückläßt, den fliehe wie ein Kontagium!

Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838). Tagebuchblätter.

— Man sollte nur den Umgang solcher Menschen suchen, denen gegenüber man sich zusammennehmen muß. Ernst Freiherr von Feuchtersleben, Zur Diätetik d. Seele (1838).

— Mittelmäßiger Umgang schadet mehr, als die schönste Gegend und die geschmaußteste Bildergalerie wieder gut machen können.

Friedr. von Schiller, Briefwechsel mit Körner (1847).

— Durch die Wahl des Umgangs lege ich auf mich die Verpflichtung, seiner nicht unwürdig zu sein. Joh. Friedr. Herbart, Sämtl. Werke (1850—1852).

— Das Beste, was wir können, haben wir nicht aus Büchern gelernt; es liegt uns an im Umgang mit Natur und Menschen.

Wilh. Heinr. Riehl, A. d. Ede (1890).

— Fliehe zweier Menschen verdächtigen Umgang: der Freunde deiner Feinde, der Feinde deiner Freunde! Sprichwort.

**Umgang.** — Im Umgang manierlich, | Doch nicht zu zierlich.  
Sprichwort.

— Umgang mit Leuten machtlug.  
Sprichwort.

— Wer durchs Zwiebelfeld geht, riecht danach  
(am Umgang erkennt man den Menschen).  
Arabisches Sprichwort.

**Umgebung.** — O, wie wahr ist es, daß selbst das edelste Samenkorn nur unter Bedingungen zu Hohem und Herrlichem sich entwickeln kann, daß wir größtenteils durch unsere Umgebung zu dem gemacht werden, was wir sind.

Friedr. Wilh. Hackländer, Nullen (1873).

— Es kommt alles auf die Umgebung an. Die Sonne im lichten Himmelssaume hat eine viel geringere Meinung von sich als die Unschlittserze, die im Keller brennen.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

**Umgebungen.** — . . . wer widersteht dem Strom seiner Umgebungen? Die Zeit rückt fort und in ihr die Gesinnungen, Meinungen, Vorurteile und Liebhabereien.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). L. 2, R. 8.

**Umgehen.** — Wenn einer mit einem unsäglichen Menschen umgeht, so muß er ebenfalls befudelt werden, auch wenn er selbst rein ist. Griech.: Εἳν ὁ ἀταίρος γὰρ μεμολυσμένος, καὶ τὸν οὐναπατριζόμενον αὐτῷ μολύνεσθαι ἀράγη, καὶ αὐτὸς ὁν τύχη καθαρός.

Epiket (geb. um 50), Handbüchlein d. Moral.  
Übers. v. Conz. R. 38.

— Wer mit Bielen umgeht, treibt einen Kleinhandel, bei dem es zwar viel zu tun, aber wenig zu erwerben gibt.

Adolf Freiherr von Knigge, Über d. Umgang mit Menschen (1788).

— Dies ist die Art, mit Hegen umzugehn.  
Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808).  
Hegenskße (Mephistopheles).

— Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist.  
Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830).  
Magimen u. Reflexionen. Abteilung 1.

— Gesell' dich einem Bessern zu (geh' um), |  
Doch mit ihm deine bessern Krüfte ringen; | Wer selbst nicht weiter ist als du, | Der kann dich auch nicht weiterbringen.  
Friedr. Rückert, Gesammelte Gedichte (1834—1838).  
Bierzeller.

— Wer mit den Weisen umgehet, der wird weise.  
Spr. Sal., R. 13, B. 20.

— Womit man umgeht, das hängt einem an.  
Sprichwort.

**Umgelehrt.** — Umgelehrt wird ein Schuh daraus.  
Sprichwort.

— Umgelehrt ist au g'sahrn! hat der Sell g'sagt.  
Sprichwörtl. Redensart. Uim.

**Umlehren.** — Das Oberste zum Untersten umlehren.

Nach B. d. Richter, R. 7, B. 13. — Sprichwörtl. Redensart.

**Umkommen.** — Jämmerlich umkommen.  
Nach Baruch, R. 2, B. 25.

**Umsonst.** — Selbst der Satan | Vergeudet ungern seine Kraft für nichts (umsonst).

Emerich Madách, D. Tragödie d. Menschen (1861).  
A. d. Ungar. Übers. v. Lehner. S. 11 (Uzifer).

— Umsonst wird kein Altar gedeckt.  
Sprichwort.

— Umesust ist de Tod, aber er chost Lüt.  
Sprichwort. Schweiz.

— Umsonst is der Tod, un der kost' noch noch 't Leben.  
Berliner Redensart.

**Umstände.** — Umstände geben im Reiche der Wirklichkeit jedem politischen Prinzip seine eigentümliche Farbe und seinen unterscheidenden Charakter. Umstände sind es, die jeden bürgerlichen und politischen Plan wohlthätig oder verderblich für die Menschheit machen. Engl.: Circumstances give in reality to every political principle its distinguishing colour, and discriminating effect. The circumstances are what render every civil and political scheme beneficial or noxious to mankind.

Edmund Burke, Betrachtungen über d. Revolution in Frankreich (1790). Übers. v. Genz. Abs. 11.

— Sich nach den Umständen richten (sich in bestimmter Lage zurechtzufinden versuchen).  
Sprichwörtl. Redensart.

**Umsturz.** — . . . wenn Reid erzeugt gehäßige Irrung, | Da kommt der Umsturz, da beginnt Verwirrung. Engl.: When envy breeds unkind division: | There comes ruin, there begins confusion.

William Shakespeare, König Heinr. VI. (um 1590—1591). Übers. v. Schlegel. L. 1, A. 4, S. 1 (Exeter). Schlußv.

**Umwertung.** — Umwertung aller Werte.  
Friedr. Nietzsche, D. Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte (1895).

**Umziehen,** das. — Dreimal umziehen ist so gut, wie einmal abbrennen. Engl.: Three removes are as bad as a fire.

Benj. Franklin, D. Weg zum Reichtum (1732—1757).  
Übers. v. Schend.

— Biel Umziehen kostet Bettstroh. Niederl.: Veel verhuizen kost veel bedstroo. Sprichwort.

**Unabhängig.** — Ein . . . Versuch, sich auf seine Füße zu stellen, sich unabhängig zu machen, für sein eigen selbst zu leben, er gelinge oder nicht, ist immer dem Willen der Natur gemäß. Joh. Wolfg. von Goethe, A. meinem Leben. Dichtung u. Wahrheit (1809—1831)

**Unabhängig.** — Um glücklich zu sein, muß man sich unabhängig von andern machen; nicht außer sich nach einem Objekte suchen, sondern im Innern sich eins verschaffen. Engl.: To be happy we must render ourselves independent of others; you must not look without for an object — you must create one within.

Edward George Earle Lord Bulwer Lytton, Gobophin (1832). Übers. v. Czarnowksi. R. 33.

**Unabhängigkeit.** — Es ist gewiß, daß Männer, die einmal ihre Unabhängigkeit verlieren, am Ende auch ihre Kraft verlieren werden. Engl.: It is certain that men who begin by losing their independence, will end by losing their energy.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 11.

**Unabwendbar.** — Was nit kannst wenden, | Leid's, thu's nit schänden!

Spr. an einem Hause.

**Unaufrichtigkeit.** — Echte Männlichkeit und Unaufrichtigkeit sind unvereinbare Begriffe.

Dr. Hanns Groß, Kriminalpsychologie (1898). Objektiv. D. psychische Tätigkeit d. Verkommenen. Unterliebende Momente. Nr. 1. Allgemein Differenzierendes. D. Frau. Einzelne Eigenschaften d. Frauen. Ehrlichkeit.

**Unbarmherzig.** — . . . ein unbarmherziger (Mann) betrübt auch sein Fleisch und Blut.

Spr. Sal., R. 11, B. 17.

**Unbedacht.** — Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werke, | Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereuen. Engl.: Men shall deal unadvisedly sometimes, | Which after-hours give leisure to repent.

William Shakespeare, Richard III. (1592). Übers. v. Schlegel. A. 4, Sz. 4 (Richard).

**Unbedeutend.** — . . . nichts in der Welt ist unbedeutend.

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 2, Sz. 1 (Seni).

**Unbedeutenden, die.** — Man nimmt in der Welt jeden, wofür er sich gibt; aber er muß sich auch für etwas geben. Man erträgt die Unbequemen lieber, als man die Unbedeutenden duldet.

Joh. Wolfg. von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). T. 2, R. 5. A. Ottiliens Tageb.

**Unbefangenheit.** — Einmal rauher Hände Raub, | Weicht für alle Zeit | Jener seine Blütenstaub: | Unbefangenheit.

Frieda Schanz, Bierblätter (1893).

**Unbefleckt.** — . . . ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter.

Wsh. Sal., R. 4, B. 9.

**Unbefriedigt.** — Vom Himmel fordert er (Faust) die schönsten Sterne | Und von der Erde jede höchste Lust, | Und alle Näh' und alle Ferne | Befriedigt nicht die tiefberegte Brust.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Prolog im Himmel (Mephistopheles).

**Unbefriedigt.** — Wir alle, die wir denken und empfinden, | Wir müssen unbefriedigt untergehen. Dranmor (Ferd. von Schmid), Gesammelte Dichtungen (1873).

**Unbegreifliche,** das. — Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche begreiflich sei; er würde sonst nicht forschen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830). Über Naturwissenschaft. Abteilung 4.

**Unbekannt.** — Bieh' es vor, unbekannt zu bleiben! Lat.: Ama nesciri.

Wahlspr. d. Thomas a Kempis (um 1380—1471).

— Dem unbekannten Gott!

Apostelgesch., R. 17, B. 23.

— Eine unbekannte Größe (ein Mensch ohne Berühmtheit). Sprichwörtl. Redensart.

**Unbekannte,** das. — Unbekanntes imponiert, Erkenntnis führt auf den wahren Wert, der meist geringer ist als der gehaute.

Joh. Viktor von Scheffel, Ekkehard (1855).

— So lange der Mensch jung ist, unter dreißig Jahren, wirkt die Hoffnung, das Unbekannte noch immer verführerischer als das Bekannte, in dem er lebt.

Otto von Bismarck im Reichstage (8. Jan. 1885).

**Unbeneidet.** — Willst du unbeneidet sein, | So freu' dich deines Glücks allein! Sprichwort.

**Unbenutzt.** — Alles in der Welt, was man in den Schrank stellt und nicht benutzt, das verliert an seiner Anwendbarkeit und seiner Brauchbarkeit.

Otto von Bismarck im Reichstage (24. Jan. 1882).

**Unbequem.** — Niemand soll dem andern unbequem sein. Wer sich unbequem erweist, wird besiegt, bis er begreift, wie man sich anstellt, um geduldet zu werden.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahre (1807—1821).

**Unbequemlichkeit.** — Die meisten Leute scheuen weniger ein großes Opfer als eine große Unbequemlichkeit.

Ida Gräfin von Hahn-Hahn, Sigismund Forster (1843).

**Unberühmt.** — . . . jeden Sterblichen beneid' ich, der | Ein unbekanntes, unberühmtes Leben | Frei von Gefahren lebt.

Friedr. von Schiller, Iphigenie in Aulis (geb. 1788). A. 1, Sz. 1 (Agamemnon).

**Unbesonnen.** — Besser unbegonnen | Als unbesonnen. Sprichwort.

**Unbesonnenheit.** — . . . daß Unbesonnenheit | Den Sterblichen das größte Unheil bringt. Griech.: . . . τὴν ἀβούλιαν | Οσῳ μέγιστον ἀρδει πρόσκειται κακόν.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Antigone. Übers. v. Jordan. B. 1228—29 (Vore).

**Unbestand.** — Ach, daß der Unbestand immer das Lieblichste bleibt!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Weissagungen d. Faust (geb. 1798). Nr. 20.

**Unbeständig.** — Wer beständig unbeständig ist, | Der hat auch andre falsche List. Mittelhochdeutsch: Swer staete an unstaete ist, | Da ist auch ander valscher list.

Bridankes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 12. v. triuwe u. untriuwe.

**Unbill.** — Unbill stößt auf die Tür.

Sprichwort.

**Undank.** — Wie schnell der Dank der Menschen doch verweht | Und Undank wird! Griech.: Ος ταχεῖται τις προτοῖς | Χάρις διαφέται, καὶ προδοῦσθαι σκληρεται.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Ajax. Übers. v. Jordan. B. 1254—55 (Teukros).

— Dem Undank seiil sein schändet sehr, | Darunter leidet eure Chr'; | Es bringt Verdacht der Unehr' ein. Mittelhochdeutsch: Gundanke veile unwirdet sere, | Da bl so swachet iuwer ère | Und giuhet doch üf smaehn wân.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte. Übertr. v. Pannier.

— . . . wer nicht Undank leiden kan, | Sey der Welt ein unnüher Mann.

Georg Rollenhagen, Froschmäuselet (1595). B. 1, L. 2, K. 20.

— O seht, wie scheußlich ist der Mensch, | Wenn er des Undanks Bildung an sich trägt! Engl.: O, see the monstrousness of man! When he looks out in an ungrateful shape!

William Shakespeare, Timon v. Athen (um 1604—1608). Übers. v. Schlegel. A. 3, S. 2 (Erster Fremder).

— Theurer Thaten Nachklang | Ist gemeinlich Undank.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Undank.

— . . . nichts zieht den Undank so unausbleiblich nach sich als Gefälligkeiten, für die kein Dank zu groß wäre.

Gotthold Ephr. Lessing, Miss Sara Sampson (1755). A. 2, S. 1 (Marwood).

— . . . wenn du einmal von einem außerordentlichen Undanke hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandfleck brandmarken lässt.

Gotthold Ephr. Lessing, Fab. (1759). B. 2, Nr. 3. D. Knabe u. d. Schlange.

— Das ist nicht Undank, was die Not gebeut. — | Es bleibt wohl Undank; nur die Not entschuldigt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Iphigenie auf Tauris (1787). A. 4, S. 4 (Pytlades u. Iphigenie).

— Undank, du schwarzer Undank, | Bist aller Laster Duell | Und wächst bei jedem Schritte | Und schwässt zum Strome schnell.

Elisabeth Kulmann, Sämtl. Gedichte. Bob d. Armut (geb., 1819).

**Undank.** — Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen wären undankbar gewesen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

— Undank ist ein arger Guest; | Aber an den angetanen | Liebesdienst den Feind zu mahnen | Ist so arg wie Undank fast.

Emanuel Geibel, Neue Gedichte (1856). Spr. Nr. 15.

— Und streust du noch so hochgesinnt | Wohlthaten achlos in den Wind, | Danklosigkeit kannst du ertragen, | Undank wird dir am Herzen nagen.

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Lebensweisheit. Bittere Erkenntnis.

— . . . Undank, der jungen Herzen Ärgernis. Wöh. Sal., K. 14, B. 26.

— Undank haut der Wohlthat den Zapfen ab. Alter Spr.

— Wer dient einer Gemein | Und einer Jungfrau allein | Und Kindern und similibus horum (bergleichen), | Der hat Undank in fine laborum (überall). Alter Spr.

— Undank ist der Welt Lohn. Sprichwort.

— Undank ist die linke Hand der Selbstsucht. Sprichwort.

— Undank | Macht Wohlthun krank. Sprichwort.

**Undankbar.** — Bist undankbar, so hast nicht recht, | Bist du dankbar, so geht dir's schlecht; | Den rechten Weg wirst nie vermissen, | Handle nur nach Gefühl und Gewissen!

Joh. Wolfg. von Goethe, Nachgelassene Werke (1833). Gedichte. Bahme Zenien. Nr. 7.

— Schwache und begrenzte Menschen sind ganz notwendig oft undankbar.

Rahel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense), Br. (1877).

**Undankbare, der.** — Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt!

Gotthold Ephr. Lessing, Fab. (1759). B. 2, Nr. 3. D. Knabe u. d. Schlange.

— Dem Undankbaren dient kein rechter Mann! (Lat.: Ingratis servire nefas.)

Friedr. von Schiller, D. Piccolomini (1799). A. 4, S. 1 (Terzill).

— Der Undankbare macht die Welt zu Asche! Leop. Schefer, Laienbrevier (1834). April. Nr. 27.

— . . . eines Undankbaren Hoffnung wird wie ein Reif im Winter zergehn. Wöh. Sal., K. 16, B. 29.

**Undankbaren, die.** — Wer Undankbaren Gutes tut, tut Gott Schimpf an. Ital.: Chi fa bene a gl' ingrat, fa onta a Dio. Sprichwort.

— Man thu undankbar, was man will, | So ist's doch alles verloren spill. Alter Spr.

**Undankbarkeit.** — Undankbarkeit ist schlimmer als Diebstahl. Talmud (3. Jahrh.).

**Undankbarkeit.** — Undankbarkeit nimmt bösen ton, | Sie macht den brunnen wassers on.  
Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 59.  
B. undankbarkeit.

— Die Zeit trägt einen Ranzan auf dem Rücken, | Worin sie Brocken wirft für das Vergessen, | Dies große Scheusal von Undankbarkeit. Engl.: Time hath, my lord, a wallet at his back, | Wherein he puts alms for oblivion, | A great-sized monster of ingratitudes.

William Shakespeare, Troilus u. Cressida (um 1609). Übers. v. Schlegel. A. 3, S. 3 (Ulysses).

— Wer sich viel über Undankbarkeit beschwert, ist ein Taugenichts, der niemals aus Menschlichkeit, sondern aus Eigennutz andern gedient hat.

Ewald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760). Prosa;che Auffäße. Nr. 9. Gedanken über verschiedene Gegenstände.

**Unduldsam.** — In einem unduld samen Staat wäre der Fürst nur ein Henker im Solde der Priester. Franz.: Dans un état intolérant le prince ne serait qu'un bourreau aux gages du prêtre.

Denis Diderot, Werke (1798). Br. an meinen Bruder. Übers. v. Zimmermann.

**Unduldsamkeit.** — Keine menschliche Eigenschaft kann im gewöhnlichen Leben weniger geduldet werden und wird auch in der Tat weniger geduldet als die Unduld samkeit. Ital.: Nessuna qualità umana è più intollerabile nella vita ordinaria, nè infatti tollerata meno, che l'intolleranza.

Giacomo Leopardi, Werke (1845). Gedanken. Übers. v. Pozzoni.

— So natürlich ist jedoch den Menschen die Unduld samkeit in allem, was ihnen sehr am Herzen liegt, daß die Religionsfreiheit kaum irgendwo zur Wahrheit geworden ist. Engl.: Yet so natural to mankind is intolerance in whatever they really care about, that religious freedom has hardly anywhere been practically realized.

John Stuart Mill, Essay über d. Freiheit (1858). Übers. v. Comperg. R. 1, Abs. 7.

— Die große Bekämpferin der Unduld samkeit ist nicht die Humanität, sondern die Wissenschaft. Der Verbreitung der Wissenschaft und ihr allein verdanken wir das allmähliche Aufhören des unfraglich größten Übels, welches die Menschen je ihrem eigenen Geschlechte zugefügt haben. Engl.: The great antagonist of intolerance is not humanity, but knowledge. It is to the diffusion of knowledge, and to that alone, that we owe the comparative cessation of what is unquestionably the greatest evil men have ever inflicted on their own species.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Zivilisation (1858—1861). Übers. v. Ritter. R. 4, Abschnitt 20.

**Unduldsamkeit.** — Der Mensch soll alles dulden, — aber auch die Unduldsamkeit? Es ist schwer, sehr schwer.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Erz., Reisen, Verm. Auffäße.

**Unehelich.** — Kein Wunder, daß uneheliche Kinder gemeinlich die besten Köpfe sind; sie sind die Folge einer geistreichen Stunde, die ehelichen oft der Langeweile.

Theod. Gottl. von Hippel, über d. Ehe (1774). R. 1. Klagen über d. Vorurteile beim Heiraten. Traum zur Abhängung.

**Unehre.** — Wer aber wollt nicht eh'r hingeben | Das Leben, als in Unehr' leben!

Joh. Friedr. Fischart, Bündnuß v. Verain d. Freien Stätt Zürich, Bern v. Straßburg (1588).

**Uneinigkeit.** — . . . wo die Köpff nicht einig sind, | Uneinigkeit nimmer gewint.

Reimspr. (16. Jahrh.).

**Unendliche, das.** — Willst du ins Unendliche schreiten, | Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Gott, Gemüth u. Welt (geb. 1812—1814).

**Unendlichkeit.** — An dem Eingang der Hahn liegt die Unendlichkeit offen; | Doch mit dem engsten Kreis höret der Weiseste auf.

Friedr. von Schiller, Gedichte. Menschliches Wirken (geb. 1796).

— Mit dem Hunger nach der Unendlichkeit wird der Mensch geboren; er spürt ihn früh; aber wenn er in die Jahre des Verstandes kommt, erstickt er ihn meistens leicht und schnell.

Wilh. Raabe, D. Hungerpastor (1864).

**Unentbehrlich.** — Das wähne nur keiner, | Daß er sich nicht entbehren ließ; | Dein Tod oder meiner | Macht in der Welt noch keinen Riß.

Eduard von Bauernfeld, Gesammelte Schriften (1871—1873). Gedichte.

**Unentschlossen.** — Es ist nichts erbärmlicher in der Welt als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweien Empfindungen schwiebt, gern beide vereinigen möchte und nicht begreift, daß nichts sie vereinigen kann als eben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Clavigo (1774). A. 4. Clavigos Wohnung (Carlos).

— Es gibt Leute, die zu keinem Entschluß kommen können, sie müssen sich denn erst über die Sache beschließen haben. Das ist ganz gut; nur kann es Fälle geben, wo man risikiert, mitsamt der Bettlade gefangen zu werden.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

**Unentschlossenheit.** — Das Schlimmste in allen Dingen ist die Unentschlossenheit. Franz.: Ce qu'il y a de pire dans les affaires, c'est l'indécision.

Napoleon I. (1769—1821), Tageb. v. St. Helena.  
Übers. v. Zimmermann.

**Unerforschlich.** — Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Röm., K. 11, B. 33.

**Unerreichliche, das.** — Das Unerreichliche doch reizt am meisten!

Rob. Hamerling, Ahavser in Rom (1866).  
Gef. 2. D. Bachanal.

**Unerstrockenheit.** — Furcht zerstört deine Kraft im Streite, | Unerstrockenheit macht doppelt stark; | Jene ruft den Tod dir an die Seite, | Diese stärkt mächtig Sehn' und Mark.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826).  
Gedichte. Einem mißmütigen Freunde.

**Unersehbar.** — . . . kein Mensch ist unersehbar in Geschäften.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin  
(5. Mai 1832).

**Unfehlbarkeit.** — Eingestandene Übereilung ist oft lehrreicher als kalte, überdachte Unfehlbarkeit.

Gotthold Ephr. Lessing, Sämtl. Schriften (1796—1808). Theologische Streitschriften.

**Unfreundlichkeit.** — . . . gewißlich ist vnfreundlichkeit | Ein stück der vnglückseligkeit.

Joh. Friedr. Fischart, D. Glückhaft Schiff v. Bürich  
(um 1576).

— Lange Unfreundlichkeit hat Abstumpfung zur Folge. Joh. Friedr. Herbart, Sämtl. Werke (1850—1852).

**Unfruchtbare, die.** — . . . selig ist die Unfruchtbare, die unbesleckt ist!

Wbh. Sal., K. 3, B. 13.

**Ungebrannt.** — Ungebrannte Asche (Prügel). Sprichwörthl. Redensart.

**Ungebunden.** — Man kann in wahrer Freiheit leben | Und doch nicht ungebunden sein.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. A. d. Nachlaß. Berm. Gedichte, Wahrer Genuss (geb. Dez. 1767).

— Vergebens werden ungebund'ne Geister | Nach der Vollendung reiner Höhe streben.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. A. d. Nachlaß. Kunstgedichte u. Gedichte zu Bildern. Natur u. Kunst usw. (geb. 1802).

**Ungeduld.** — All tugent ungedult verschitt.  
Seb. Brant, D. Narrenschif (1494). Nr. 35.  
B. lächtlich zürnen.

— Ungedult rennt sich selbst auf'm Sattel.  
Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). L. 1. Gebult. Nr. 17.

— Ungedult | Häuft die Schuld | Und verweilt des Himmels-Huld.

Joh. Christ. Günther, Gedichte (1735). Als er sich über d. Hartnäigkeit d. Glücks beschwerte. Schlußv.

**Ungeduld.** — Mich fliehen alle Freuden, | Ich sterb' vor Ungeduld.

Giovanni Paestello, D. schöne Müllerin (geb. um 1791). Gef. Rachelinas.

— Nichts taugt Ungeduld, | Noch weniger Neue; | Jene vermehrt die Schuld, | Diese schafft neue. Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Sprichwörter. (geb. 1812—1814).

— Ungeduld und Zorn | Machen alle Dinge verworren. Alter Spr.

— Ungeduld hilft dem Kreuz nicht ab. Sprichwort.

— Ungeduld ist beschwerlicher als Geduld. Arabisches Sprichwort.

**Ungeduldig.** — . . . wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Torheit.

Spr. Sal., K. 14, B. 29.

**Ungefähr, von.** — Nichts geschieht von ungefähr, | Alles kommt von oben her.

Phil., Pfalzgraf zu Sulzbach (1664).

**Ungehorsam.** — . . . Ungehorsam ist eine Faulbereitünde. 1. Sam., K. 15, B. 23.

— . . . eine jegliche Übertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn.

Ebr., K. 2, B. 2.

**Ungeliebt.** — Was bringt so große Pein | Als dies unsel'ge Nichtgeliebtzusein?

Aug. Graf von Platen-Hallermund, Gesammelte Werke. Gedichte. Berm. u. Gelegenheitsgedichte. Episteln. Nr. 6 (geb. 1822).

**Angelogen.** — Det muß icj unjelogen sein lassen (das will ich nicht bestimmt behaupten).

Berliner Redensart.

**Ungemach.** — Selbst Ungemach schreckt uns nicht. Lat.: Nec aspera terrent.

Wahlspr. d. Ritterordens d. Guelfen (gestiftet 1815).

**Ungenügsam.** — Gewöhnt sich | Ungenügsam das Herz, so muß es vieles vermissen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Reineke Fuchs (1794).

Gef. 11.

**Ungeputzt.** — Wenn wir schön sind, sind wir ungeputzt am schönsten.

Gotthold Ephr. Lessing, Minna v. Barnhelm (1763).

A. 2, Sz. 7 (Franziška).

**Ungerecht.** — Lieber ungerächt als ungerecht. Spr. im Berliner Rathause. Erster Stod.

**Ungerechten, die.** — . . . die Ungerechten nehmen ein böses Ende. Wbh. Sal., K. 3, B. 19.

**Ungerechtigkeit.** — . . . das Durchbarste ist die Ungerechtigkeit, wenn sie die Waffen hat. Griech.: Χαλενωτάτη γὰρ ἀδικία ἔχοντα ὄπλα. Aristoteles (um 384—322 v. Chr.), Politik.

Übers. v. Eusemihl. B. 1, K. 2.

-- Die Ungerechtigkeit zerstört die Welt | Wie Sturm im Herbst ein Blumengartenzelt. A. d. Persischen d. Sadi (um 1184—1286).

Pers.-nameh. Übers. v. Wolheim.

— . . . der Mensch gewöhnt sich an wiederholte Liebe, nicht an wiederholte Ungerechtigkeit.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Levana oder Erzieh-Lehre (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, K. 3, § 34.

**Ungerechtigkeit.** — Ungerechtigkeit verwüstet alle Länder. Wsh. Gal., K. 6, V. 1.

**Ungerechtigkeiten.** — Wer die Krankheit hat, keine Ungerechtigkeiten ertragen zu können, darf nicht zum Fenster hinaussehen und muß die Stubentüre zuschließen. Vielleicht tut er auch wohl, wenn er den Spiegel wegnimmt.

Joh. Gottfr. Seume, Sämtl. Werke (1826). Apokryphen.

**Ungereizt.** — Die Schlange sticht nicht ungereizt. Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 1, Sz. 3 (Tell).

**Ungeschehen.** — . . . alles Fluchen kann die Sachen | Nicht ungeschehn, noch besser machen.

Ludw. Heinr. von Nicolay, Verm. Gedichte (1778—1786). Tab. u. Erz. D. persische Bauer mit d. Früchten.

**Ungeschickt.** — Ungeschick läßt jüßen.

Berliner Redensart.

**Ungeschlossen.** — Ungeschlossen schneidet nicht. Sprichwort.

**Ungesellig.** — „Er ist sehr ungesellig“ besagt beinahe schon: „er ist ein Mann von großen Eigenschaften“.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851). Aphorismen zur Lebensweisheit.

**Ungestraft.** — . . . wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr.

Spr. Gal., K. 12, V. 1.

**Ungestüm.** — Französischer U n g e s t ü m. Ital.: Furia Francesa.

Antonius de Arena (16. Jahrh.).

— Über die Berge mit U n g e s t ü m.

Aug. von Kotzebue, D. arme Minnesinger (1811). Mel. v. Karl Maria von Weber (comp. 8. Mai 1811).

**Ungewisse, das.** — Bei dir gerät man stets ins U n g e w i s s e.

Joh. Wolfgang von Goethe, Faust, II (1831). A. 1. Kaiserliche Pfalz. Finstere Galerie (Faust).

**Unglaube.** — Der U n g l a b e, Freund, ist die Auszehrung der Seele.

Joh. Fal. Engel, D. Philosoph für d. Welt (1775—1777). L. 2, Stück 27. D. Baubermahl.

— Bei den meisten Menschen gründet sich der U n g l a b e in einer Sache auf blinden Glauben in einer andern.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 4. Beobachtungen über d. Menschen.

— Der rechte U n g l a b e bezieht sich auf keine einzelnen Sätze und Gegensätze, sondern auf die Erblindung gegen das Ganze.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Leonora oder Erzieh=Lehre (1807). Bd. 1, Bruchstück 2, K. 4, § 38.

— Der Uberglaube ist ein Erbeil energischer, großtätiger, forschreitender Naturen; der U n g l a b e das Eigentum schwächer, kleingesinnter, zurückhaltender, auf sich selbst beschränkter Menschen. Joh. Wolfgang von Goethe, Farbenlehre (1810).

**Unglaube.** — Glaube fällt wie ein Mannaregen auf uns herab, U n g l a b e wie ein Heuschreckenregen.

Wolfg. Menzel, Deutsche Stredv. (1823).

— Wer gar nichts glaubt, fürchtet alles! Das ist des U n g l a b e s Fluch hienieden.

George Ludw. Hesekiel, B. Turgott bis Babeuf (1856).

— Hüten wir uns vor den Dogmen des Uberglaubens wie des U n g l a b e s; halten wir uns an die Tatsache der Erfahrung!

Moritz Carrière, Gesammelte Werke (1886).

— Die Brandfackel des U n g l a b e s nennt man gern das Licht der Aufklärung.

Ernst Jul. Hänel, Lit. Reliquien (1888).

**Ungläubig.** — Moralisch unglaublich ist der, welcher nicht dasjenige annimmt, was zu wissen zwar unmöglich, aber vorauszusehen moralisch notwendig ist.

Immanuel Kant, Werke (1838—1839). Bd. 3.

— . . . sei nicht unglaublich, sondern gläubig! Evang. Joh., K. 20, V. 27.

— U n g l a b i g e r Thomas.

Nach Evang. Joh., K. 20, V. 27. — Sprichwörthl. Redensart.

**Ungläubigen, die.** — U n g l a b i g e n die Wahrheit preisen | Heißt Blinden schöne Dirnen weisen. Christ. Gryphius, Poetische Wälder (1698). Epigramme.

**Unglaublich.** — Warum wäre denn das so | U n g l a b i c h ? Doch wohl nicht, — wie's wohl geschieht, — | Um lieber etwas noch U n g l a b i c h e s | Zu glauben?

Gotthold Ephr. Lessing, Nathan d. Weise (1779). A. 1, Sz. 2 (Nathan).

**Unglaubliche, das.** — . . . das U n g l a b i c h e verliert seinen Wert, wenn man es näher im einzelnen beschauen will.

Joh. Wolfgang von Goethe, Wilh. Meisters Wanderjahre (1807—1821).

**Ungleich.** — Selbst die fünf Finger sind nicht gleich an einer Hand; | Verschieden ist ihr Dienst, ihr Ansehen, Größ' und Stand.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839).

— U n g l e i c h e Schüsseln machen schiele Augen.

Alter Spr.

— Mit u n g l e i c h e n Pferden ist übel ackern.

Bauernregel.

**Ungleichheit.** — U n g l e i c h e i t muß man durch Einigkeit vergleichen.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). L. 2. U n g l e i c h e i t. Nr. 20.

— . . . wenn wir . . . über bürgerliche U n g l e i c h e i t klagen, so sind alsdann unsere Augen nach oben gerichtet, wir sehen nur diejenigen, die über uns stehen und deren Vorrechte uns beleidigen; abwärts sehen wir nie bei solchen Klagen. Heinr. Heine, Engl. Fragmente (1828). K. 11. D. Emanzipation d. Katholiken.

**Unglück.** — . . . im Unglück altern die Sterblichen frühe. Griech.: Αἴγα γὰρ ἐν κακοτητὶ βροτοὶ καταγηράσκουσιν.

Homer, Odyssee. Übers. v. Voß. Ges. 19, B. 360.

— Der Troz im Unglück schadet nur. Griech.: Θυμὸς δὲ ἐν κακοῖς οὐ κύμαφορος.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Oedipus in Kolonos. Übers. v. Jordan. B. 588 (Theseus).

— . . . frei von Unglück ist niemand. Griech.: Κακῶν γὰρ | Ανσάλωτος οὐδεὶς.

Sophokles (um 496—406 v. Chr.), Oedipus in Kolonos. Übers. v. Jordan. B. 1718—19 (Chor).

— Des Glückes Umschlag, bitter fällt er jedem, | Den aller Jungseligkeit einst gepriesen hat; | Doch wer vom Unglück stets umringt ist, diesen schmerzt's | Mit nichts, weil der Jammer zur Natur ihm ward. Griech.: Κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ | Άλ μεταβολαὶ λυπηρόν· φὸς δὲ κακῶς | Έτού οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστηνος ὄν.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), O. rasende Herakles. Übers. v. Mindvitz. B. 1291—93 (Herakles).

— Gar viele sind im Unglück, du bist's nicht allein. Griech.: Πολλοὶ κακῶς πράσσουσιν, οὐ σὺ δὴ μόνος.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Helena. Übers. v. Binder. B. 464 (Alte).

— Tapfer handelt der, welcher das Unglück erträgt. Lat.: Fortiter ille facit, qui miser esse potest.

Marc. Valerius Martial, Epigramme (um 96). Übers. v. Berg. B. 11, Nr. 56, B. 16.

— Kein größerer Schmerz, | Als sich erinnern glücklich heitner Zeit | Im Unglück. Ital.: Nessun maggior dolore | Che ricordarsi del tempo felice | Nella miseria.

Dante Alighieri, Göttliche Komödie (1300—1321). Übers. v. Gildemeister. Hölle. Ges. 5, B. 121—23.

— . . . noch der alten sprach und sag: | Unglück und hor, das wechselt all tag.

Seb. Brant, D. Narrenschif (1494). Nr. 56. B. end d. gewaltes.

— Ob unglück etwan joch ist klein, | So kumt es selten doch allein.

Seb. Brant, D. Narrenschif (1494). Nr. 109. Verachtung ungfelles.

— Wo ein Tröpflein Unglück ist, da ist doch auch ein Meer voll göttlicher Wohlthaten.

Dr. Martin Luther, Alle B. u. Schriften (1539—1559).

— Künftig Unglück ahnd ein'm allzeit.

Georg Rassenhagen, Froschmäusele (1595). B. 1, L. 2, R. 22.

— Wer was halt, der behält; | Unglück kommt bald!

Reimspr. (16. Jahrh.).

— Es sei das Unglück Prüfstein der Gemüter! Engl.: Extremity was the trier of spirits.

William Shakespeare, Coriolan (um 1605). Übers. v. Schlegel. A. 4, S. 1 (Coriolan).

**Unglück.** — Im Unglück hab ein'n Löwenmut, | Trau Gott, es wird wohl werden gut!

Friedr. Ulrich, Herzog v. Braunschweig (1634).

— Sein Unglück und sein Glücke | Ist ihm ein jeder selbst.

Paul Fleming, Deutsche Poemata (1642). Sonette. An Sich.

— Kein Unglück ist in aller Welt, | Daß endlich mit der Zeit nicht fällt.

Joh. Rist, Geistl. Poetische Schriften (1657—1659). L. 1. Himmliche Lieder. Betrachtung d. unendlichen Ewigkeit.

— Gleich Unglück macht Freundschaft. Christoph Lehmann, Politischer Blumen-Garten (1662). L. 2. Unglück. Nr. 39.

— Im Unglück all'zeit fröhlich sein | Ist Kunst und macht doch gleichwohl Pein.

Friedr. I., Herzog zu Gotha u. Altenburg (1683).

— Mein ganzes Leben über kannte ich keinen Menschen, der eines anderen Unglück nicht mit wahrhaft christlicher Fassung ertragen hätte. Engl.: I never knew any man in my life, who could not bear another's misfortunes perfectly like a Christian.

Alexander Pope (1688—1744), Gedanken über verschiedene Gegenstände. Übers. v. Olders u. Vöttiger.

— Sei deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück beherrschen!

Ewald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke. Gedichte. D. Frühling (1749).

— Es ist ein großer Trost in Widerwärtigkeiten (im Unglück), wenn man sich immer einige Jahre älter denkt. Wer die Welt kennt, weiß, was einige Jahre für Veränderungen machen.

Ewald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760). Prosaische Aufsätze. N. 9. Gedanken über verschiedene Gegenstände.

— . . . Unglück wird angenehm in der Erinnerung.

Joh. Jat. Engel, D. Philosoph d. Welt (1775—1777).

L. 2, Stück 28. Über d. Tod. Erste Unterreibung.

— Dem feindlichen Geschick zum Trutz | Mach' auch dein Unglück dir zu Nutz!

Karl Wilh. Ramler, Fabellese (1783). D. Reichsgericht d. Tiere.

— Stets an die Größe seines Unglücks denken heißt Übel schärfen, die man mildern kann.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

— Das Unglück, das wir mit Augen sehen, ist geringer, als wenn unsre Einbildungskraft das Übel gewaltsam in unser Gemütt einsenkt.

Joh. Wolfg. von Goethe, Wilh. Meisters Lehrjahre (1777—1796).

— . . . das Unglück schreitet schnell.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Lied v. d. Glode (ged. Sept. 1799).

— Das gegenwärtige Unglück trägt sich leicht, | Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel | Und der Erwartung Dual dem weit Entfernten.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 4, S. 9 (Gräfin).

**Unglück.** — Frei geht das Unglück durch die ganze Erde! Friedr. von Schiller, Wallsteins Lob (1799). A. 4, S. 11 (Thella).

— In großes Unglück lernt ein edles Herz | Sich endlich finden; aber wehe tut's, | Des Lebens kleine Bierden zu entbehren.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 1, S. 1 (Kennedy).

— Dir war das Unglück eine strenge Schule. Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 2, S. 3 (Calbot).

— Im Schoße des Unglücks wird man inniger vereint als Zwillingsschwestern im Schoße einer Mutter. Aug. von Kotzebue, D. merkwürdigste Jahr meines Lebens (1801).

— . . . ungerecht, ihr wißt es, macht das Unglück. Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801). A. 2, S. 2 (Isabeau).

— Wer das Unglück | Der vor'gen Stunde meldet, sagt was Altes; | Jedweder Augenblick gebiert ein neues.

Friedr. von Schiller, Macbeth (1801). A. 4, S. 7 (Rosse).

— . . . wer in Unglück fällt, verliert | Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen.

Friedr. von Schiller, Turandot (1801). A. 3, S. 3 (Kalaf).

— Durch die Straßen der Städte, | Vom Jammer gefolget, | Schreitet das Unglück; — | Lauernd umschleicht es | Die Häuser der Menschen, | Heute an dieser | Pforte pocht es, | Morgen an jener; | Aber noch keinen hat es verschont.

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803). D. Säulenalle (Erster Chor. Cajetan).

— So geht die Welt nun. Es gibt allerwegen | Unglücks genug.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 4, S. 3 (Stüssi).

— Das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen.

Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 5, S. 2 (Hedwig).

— Freund, in verschied'ner Gestalt erscheint das Unglück den Menschen: | Feigen als Riese, voll Graus, Mutigen nur als ein Zwerg.

Friedr. Christoph Weizer, Sinngedichte (1805—1806).

— Unglück ist die mächt'ge Eiche, | Die mit ihrem Berge währet, | Zeit auf Seiten lämmt das Schicksal | Ihr die starren, grünen Haare.

Joh. Gottfr. von Herber, Stimmen d. Böller in Liebern (1807). Abteilung 1, B. 2, Nr. 28. Glück u. Unglück. Span.

— Die Tugend übt sich schlecht im Glück; das Unglück, | Das ist der Boden, wo das Edle reift, | Das ist der Himmelstrich für Menschengröze.

Theod. Körner, Griny (geb. Juni 1812). A. 5, S. 4 (Griny).

— Unser Unglück kommt aus unsrer eignen Stimmung des Herzens; die Welt hat dabei getan, aber weniger als wir.

Friedr. Maximilian von Klinger, Gesammelte Werke (1809—1815).

**Unglück.** — Zwei Drittel des menschlichen Unglücks kommen der menschlichen Schwäche, das letzte Drittel halb der menschlichen Geselligkeit und die andere Hälfte dem Streben nach Glück auf Rechnung.

Christ. Ernst Karl Graf von Venzel-Sternau, Weltansichten (1816).

— Was auch dein Unglück sei, | Du mußt es tragen; Fluch und Trost ist nutzlos! Engl.: Whatsoe'er thine ill, | It must be borne, and these wild starts are useless.

George Gordon Lord Byron, Manfred (1817). Übers. v. Heinen. A. 2, S. 1 (D. Gemsenjäger).

— Das Unglück schlägt gemeine Seelen nieder, besseren gibt's neuen, höheren Schwung.

Joh. von Müller, Säml. Werke (1810—1819).

— Der Unglückliche, der mit Mut sein Unglück | Träget, gegen das Schicksal selbst erscheint er | Wie ein Sieger. „Ich bin“, so spricht er schweigend, | „Größer, als du bist.“

Joh. Gottfr. von Herder, Säml. Werke (1805—1820). Präludien zur Gesch. d. Menschheit. Einleitung.

— Nie kommt ein Unglück ohne sein Gefolge! Heinr. Heine, Almansor (geb. 1820—1821). D. Innere eines alten, verödeten Maurenenschlosses (Almansor).

— Das Unglück vergeht auch (und das ist ein großer Trost), läßt aber tiefe Spuren zurück und, wenn man es wohl zu benutzen weiß, heilsame und ist oft ein sehr hohes Glück, da es läutert und stärkt.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (Juli 1822).

— Es ist des Menschen höchstes Unglück dies: | Daß er bei allem, was ihn trifft im Leben, | Sich still und ruhig hält, bis es geschehn, | Und wenn's geschehen, nicht.

Friedr. Grillparzer, D. goldene Blies (1822).

— . . . das Unglück macht abergläubig, man fürchtet überall, man sieht nur traurige Vorbedeutungen.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (12. Jan. 1824).

— Das Innere ist immer das Mächtigste. Auch wahres, selbst erschütterndes Unglück wird leichter und schwerer aufgenommen, je nachdem die Seele schon von lichtern und düstern Ideen erfüllt ist.

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (16. Nov. 1828).

— Nur nicht verzagt im Unglück! — Wenn Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf einem andern nisten können. Joh. Kaspar Lavater, Werke (1834). Worte d. Herzens. Auszüge a. Br.

— Laß dich kein Unglück je bemeistern! Denn | Nur stark es tragen führt allein zum Tag | Des Glückes.

Leop. Schefer, Kalenbrevier (1884). Jan. Nr. 16.



**Unglück.** — Da hat ein Gott im Menschen sich verkörperzt, | Wo man das Unglück trägt mit Heiterkeit. Ernst Raupach, D. Hohenstaufen (1837).

Kaiser Friedr. II. Lob. A. 5, S. 3.

— Unglück macht alle traurig und feige, nur Glück macht froh und mutig.

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840).

D. Frohsinn.

— Wahrlich, es ist ein Unglück, nie Unglück gehabt zu haben!

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Lob- u. Hilfsmittel d. Frohsinns. D. Fortsetzung.

— Das Unglück, Schatz, das Unglück kommt! Unköstlich wie ein Hässcher, klopft nicht an, | Läßt sich nicht melden, nicht um Zutritt bitten; | Keck tritt es ein und bleibt und setzt sich fest! Und spielt voll Übermut den Herrn vom Hause.

Ernst Raupach, D. Prinz u. d. Bauerin (1840). A. 8, S. 2.

— Mehr als das Schwert und besser als die Zeit | Gleicht Unglück uns mit unsern Feinden aus.

Otto Fürst zu Lynar, D. Mediceer (1842). A. 2, S. 3.

— Das Unglück ist ansteckend; ... drum muß es einsam bleiben.

Ida Gräfin von Hahn-Hahn, Zwei Frauen (1845).

— ... das Unglück reist die kostliche Perle der Weisheit; | Schmerzlich gesucht ist die Stirn, drin der Gedanke sich zeigt.

Emanuel Geibel, Juniuslieder (1848). B. d. Betrachtung. Gnomen. Nr. 13.

— Es ist ein Wahnsinn zu glauben, daß | Unglück den Menschen besser macht. | Es hat dies ganz den Sinn, als ob | Der Rost ein scharfes Messer macht, | Der Schmutz die Steinlichkeit befördert, | Der Schlamm ein flares Gewässer macht!

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder d. Klage. Nr. 3.

— Das Unglück kann die Weisheit nicht, — | Doch Weisheit kann das Unglück tragen.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder d. Klage. Nr. 8.

— Sei stark, wenn Wetter dich umdrohn' (im Unglück); | Wer trostlos an sein Glück mehr glaubt, | Der ist ein Slav', ihm beugt schon | Ein Nebelstreif das feige Haupt.

Jul. Hammer, Schau um dich u. schau in dich (1851). Kampf u. Sieg. Du sagst, d. Himmel ist trüb' u. grau usw.

— Wen das Unglück recht anbraust, den reibt's nicht hin und her, es versteinert ihn wie Niobe.

Bettina (Elisabeth) von Arnim, Sämtl. Schriften (1858).

— Das Unglück ist ein gewaltiger Schullehrer, wie mancher arme Tropf weiß, der vor dessen gefürchtetem Stuhle seine Lektion hergewinselt hat. Engl.: Adversity is a great schoolmistress, as many a poor fellow knows, that hath whimpered over his lesson before her awful chair.

William Makepeace Thackeray, Heinr. Esmond (1854). B. 2, K. 4. Übers. v. Drabig.

**Unglück.** — O du heiliges Unglück, welch einen Zauber läßt du aufleuchten, wenn deine geheimnisvolle Hand eine reine, schuldlose Stirn berührt! Wilh. Raabe, Halb Mähr, halb mehr (1859).

— Das Unglück ist der Ballast, der uns auf dem Ozean des Lebens im Gleichgewichte erhält, wenn wir keine Glücksgüter mehr zu tragen haben.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863).

Fragmente u. Aphorismen. Nr. 199.

Vom Unglück erst | Zieh' ab die Schuld, | Was übrig bleibt, | Trag' in Geduld!

Theod. Storm, Sämtl. Schriften (1868). Gedichte. Spr.

— Wer einmal zusammen an den Abgründen des Lebens gewandelt, der ist unauflöslich hinfest verbunden, denn das Unglück verbündet die Seelen. Jul. Grossé, Untreue a. Mitteld (1869).

— Das Unglück ist der Prüffstein des Charakters. Engl.: Adversity is the touchstone of character.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. K. 12. D. Schule d. Erfahrung.

— Das Unglück ist eine stehen gebliebene Uhr, die am hellen Morgen plötzlich auf Mitternacht zeigt. Prüfen wir uns nur, ob wir es nicht selbst gewesen, die vergessen hatten, sie aufzuziehen!

Ludw. Habicht, Vor d. Gewitter (1873).

— Dunkle Stunden (Unglück) müssen offenbaren, | Was ein Herz des Großen birgt und Klaren.

Anastasius Grün (Anton Alexander Graf von Auersperg), Gesammelte Werke (1877). Gedichte.

— Der Mensch ist also zum Unglück bestimmt, daß ihm das Glück fast als ein Unrecht erscheint; einer gemeinen Natur das fremde, einer edleren das eigene.

Joh. Fal. Mohr, Gedanken über Leben u. Kunst (1885).

— Sei im Unglück wie eine gesenkte Fackel, deren Flamme auch dann noch oben brennt!

Ernst Jul. Hähnel, Lit. Reliquien (1888).

— Im Unglück finden wir meistens die Ruhe wieder, die uns durch die Furcht vor dem Unglück geraubt wurde.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

— ... der Mensch wird zu Unglück geboren. Hiob, K. 5, B. 7.

— ... ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir. Ps. 23, B. 4.

— Mancher kommt zu großem Unglück durch sein eigenes Maul. Spr. Sal., K. 16, B. 26.

— Es kommt alles von Gott: Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum.

Jes. Sir., K. 11, B. 14.

— Eines Jeden Unglück | Schlägt sich am besten auf seinem Rück. Alter Spr.

— Ein unglück daz ander reit. Alter Spr.

— Sprech niemand selig vor dem endt; | Unglück kommt unversehens behendt. Alter Spr.

— Unglück hat wollene Socken an. Alter Spr.

**Unglück.** — Unglück ist besser zu regieren als Glück. Alter Spr.

— Unglück übersäßt gefaltene Finger und läßt sich Hände. Alter Spr.

— Wer dem Glück kann vorstehn, der kann auch dem Unglück vorstehn. Alter Spr.

— Dem Unglück kann man nicht entlaufen. Sprichwort.

— Es kommt kein Unglück allein. Sprichwort.

— Glück und Unglück tragen einander auf dem Rücken. Sprichwort.

— Kein Unglück so groß, es ist ein Glück dabei. Sprichwort.

— Man darf dem Unglück keine Boten senden. Sprichwort.

— Selbstgeschaffenes Unglück lastet schwer. Sprichwort.

— Unglück feiert nicht. Sprichwort.

— Unglück hat breite Füße. Sprichwort.

— Unglück hat ein scharf Gehör. Sprichwort.

— Unglück sitzt nicht immer vor armer Leute Tür. Sprichwort.

— Wer Unglück haben soll, bricht den Finger im Hirsebrei. Sprichwort.

— Wer Unglück haben soll, stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht die Nase. Sprichwort.

— s'Unglück bindt de Lüte d'Chöpf zäme (die Köpfe zusammen). Sprichwort. Schweiz.

— Ein Unglück und ein Franziskaner sind selten allein. Franz.: Un mal et un cordelier sont rarement seuls. Sprichwort.

— Jedes Unglück will Zugabe. Ital.: Ogni male vuol giunta. Toscanisches Sprichwort.

— Ein Unglück hat leicht ein Brüderchen oder ein Schwesternchen. Niederl.: Een ongeluk heeft ligt en broertje of een zustje. Sprichwort.

— Willkommen, Unglück, wenn du allein kommst! Span.: Bien vengas, mal, si vienes solo! Sprichwort.

— Fremdes Unglück ist zuweilen ein Fest. Polnisches Sprichwort.

— Wenn die Käze Unglück haben soll, bleibt ihr die Maus im Halse stecken. Lettisches Sprichwort.

— Von fremdem Unglück tut der Kopf nicht weh. Litauisches Sprichwort.

— Wer hier nur will betrachten | Den Wechsel aller Sachen, | Den kann kein Glück mehr fröhlich, | Kein Unglück traurig machen. Syr. an einem Hause in Kirchberg im Ortenau.

**Unglüdlich.** — Nicht durch sich selbst unglücklich sein ist keine geringe Erleichterung des Unglücks. Griech.: Τὸ γὰρ μὴ δι’ αὐτὸν κακῶς πράττειν οὐ μικρὸν εἶναι κούφισμα πρὸς τὰς τύχας.

Frontor. Nach Plutarch (um 50—120), Moralische Abhandlungen. Übers. v. Cyth. Trostrede. R. 25.

**Unglüdlich.** — Ganz unglücklich ist niemand, ist er gleich nicht gesund; | Einer hat an Söhnen Segen, einer an Freunden, | Einer an vielem Gut, einer an trefflichem Tun.

Edda (um 1240—1250). Hávamál.

— „Ich hatte das Glück, unglücklich zu sein,“ darf zuweilen ein Volk so gut sagen als ein Mensch.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Politische Fastenpredigten während Deutschlands Martwoche (1817).

— . . . und wenn wir unglücklich sind, so vergessen wir heinahe aller Glückseligkeit, die wir genossen haben und wahrscheinlich künftig noch genießen werden.

Friedr. Gottl. Klosterd. Sämtl. Werke (1798—1821). Bd. 9.

— Man ist eigentlich nur durch Nachdenken unglücklich. Franz.: On n'est guère malheureux que par réflexion.

Soubert, Gedanken u. Maximen (1838). Übers. v. Zimmermann.

— Unglüdlich ist nur, wer sein Glück mit seinem teilt | Und vor dem Unglück bangt, noch eh' er es ereilt.

Friedr. Rüdert, D. Weisheit d. Brahmanen (1838—1839). Bd. 9, Nr. 134. Schlussv. (Stufe 4. Schule. Nr. 186.)

— Was den Menschen unglücklich macht, sind die unbefriedigten Wünsche. Franz.: Ce qui fait le malheur des hommes, ce sont les désirs non satisfaits.

Claude Lüller, Mein Onkel Benj. (1846). Übers. v. Bergfeldt.

**Unglüdliche, der.** — Der Unglüdliche muß auch | Unmöglichs fürchten. Gegen ihn erheben | Die stummen Steine selber sich als Zeugen; | Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräter.

Friedr. von Schiller, Turandot (1801). A. 8, S. 3 (Baraf).

— Der wahrhaft Unglüdliche ist, und wenn er noch soviel Troster findet, immer allein.

Karl Guglow, Gesammelte Werke (1873).

**Unglüdlichen, die.** — . . . daß die Unglüdlichen aus dem größeren Unglück anderer Trost schöpfen. Griech.: . . . ὅτι οἱ συντυχοῦντες ἐξ ἑτέρων χειρονακτιών παραμυθοῦνται.

Ülop (6. Jahrh. v. Chr.), Fab. Nr. 237.

— Zwei Unglüdliche sind wie zwei schwache Bäumchen, die, sich gegen einander lehnend, dem Sturme schon kräftigen Widerstand leisten. Franz.: Deux malheureux sont comme deux arbres-seaux faibles qui, s'appuyant l'un sur l'autre, se fortifient contre l'orage.

Baltaire (François Marie Arouet), Badig oder d. Schidjal (1748). Übers. v. Mylius.

**Unglüdlichen**, die. — Unter den Unglüdlichen beklagt man die am wenigsten, die es durch ihre Schuld geworden sind; sie sind aber am meisten zu beklagen. Der Trost eines guten Gewissens fehlt ihnen.

Ewald Christ. von Kleist, Sämtl. Werke (1760). Prosaische Aufsätze. Nr. 9. Gedanken über verschiedene Gegenstände.

— . . . die Unglüdlichenketten sich so gern aneinander.

Gotthold Ephr. Lessing, Emilia Galotti (1772). A. 4, S. 7 (Orsina).

— Die Unglüdlichen sind gefährlich.

Joh. Wolfgang von Goethe, Clavigo (1774). A. 5. Strafe vor d. Hause Guilberts (Clavigo).

**Unglüdfälle**. — Im Alter versteht man besser, die Unglüdfälle zu verhüten, in der Jugend, sie zu ertragen.

Arthur Schopenhauer, Parerga u. Paralipomena (1851). Aphorismen zur Lebensweisheit.

— Die Unglüdfälle in der Welt sind zahlreicher als die Pflanzen der Erde.

Arabisches Sprichwort.

**Unglüdfgrad**. — Glücklicherweise kann der Mensch nur einen gewissen Grad des Unglüdfs fassen; was darüber hinausgeht, vernichtet ihn oder lässt ihn gleichgültig.

Joh. Wolfgang von Goethe, D. Wahlverwandtschaften (1808—1809). L. 2, R. 4.

**Unglüdflehren**. — Die Lehren des Unglüds sind nicht immer heilsam; zuweilen mildern und bessern sie, eben so oft aber verhärteten und verlehrten sie auch. Engl.: The lessons of adversity are not always salutary — sometimes they soften and amend, but as often they indurate and pervert.

Edward George Earle Lord Bulwer Lytton, D. letzten Tage v. Pompeji (1884). Übers. v. Schumacher. B. 3, R. 10.

**Unglüdfnähe**. — . . . auch aus entwölkter Höhe | Kann der zündende Donner schlagen; | Darum in deinen fröhlichen Tagen | Fürchte des Unglüfs tückische Nähe!

Friedr. von Schiller, D. Braut v. Messina (1803). D. Schulenalle (Erster Chor. Cajetan).

**Unglüdfschlag**. — Wie aus dem Feuerstein der Schlag des Stahls die leuchtenden Funken hervorsprühen macht, so zuweilen der Schlag des Unglüds aus dem Menschen die Funken des göttlichen Geistes. Engl.: It seems as if, in certain cases, genius, like iron struck by the flint, needed the sharp and sudden blow of adversity to bring out the divine spark.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. R. 12. D. Schule d. Erfahrung.

**Ungut**. — Neg für ungut, sagt der Ochsenwirt. Sprichwörtl. Redensart. Schwaben.

— Miz vör ungut, säd' de Voß und bat (biß) 'r Gans 'n Kopp ab.

Sprichwörtl. Redensart. Lüneburg.

**Unheil**. — Stets läßt das Schicksal durch des Himmels Sieb | Des Unheils Staub auf Menschenhäupter sießen.

A. d. Persischen d. Muhammad Attar, Frühlingsgarten (1376). Übers. v. Schlecha-Wßeht.

— Unheil, du bist im Guge; | Nimm, welchen Lauf du willst! Engl.: Mischief, thou art afoot, | Take thou what course thou will!

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 3, S. 2 (Antonius).

— Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern, | Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern. Engl.: To mourn a mischief that is past and gone | Is the next way to draw new mischief on.

William Shakespeare, Othello (um 1601—1605). Übers. v. Schlegel. A. 1, S. 3 (Herzog).

— Gutes kommt mit trägem Schritte, | Unheil stürzt auf uns herab; | Langsam baut sich eine Hütte, | Und wie gräßt sich schnell ein Grab!

Christoph Aug. Tiecke, Werke (1841). Gedichte.

**Universalmonarchie**. — Wage man es endlich auch noch, das Traumbild einer Universalmonarchie . . . in seiner Hassenswürdigkeit und Vernunftlosigkeit zu erblicken!

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 13.

**Universum**. — Das Universum ist ein Gedanke Gottes.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften (1793—1802). Philosophische Br. Theosophie d. Zul.

**Unkeusch**. — Ein unkeuscher Mensch hat keine Ruhe an seinem Leibe, bis er ein Feuer anzündet.

Jes. Sir., R. 23, B. 23.

**Unkraut**. — Unkraut sprosset ungesät, | Wo schönes Korn zugrunde geht. Mittelhochdeutsch: Unkrut wehet åne sät, | Sô schoenem lorne missegât.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übersetzung v. Pannier. Nr. 38. v. erlantnisse.

— Am meisten Unkraut trägt der fett'ste Boden. Engl.: Most subject is the fattest soil to weeds.

William Shakespeare, König Heinr. IV. (1597—1598). Übers. v. Schlegel. L. 2, A. 4, S. 4 (König Heinr.).

— Aus derselben Aderkrume | Wächst das Unkraut wie die Blume; — | Und das Unkraut macht sich breit.

Friedr. von Bodenstedt, A. d. Nachlaße Mirza-Schaffys (1874). B. 1. Lieder d. Liebe. Verschiedene. Nr. 6.

— Wie lähl und jämmerlich würde manches Stück Erde aussehen, wenn kein Unkraut drauf wüchse! Wilh. Raabe, Horader (1876).

— Unkraut zwischen den Weizen säen. Nach Matth., R. 13, B. 25.

— Unkraut braucht man nicht zu begießen, es wächst über Nacht.

Alter Spr.

— Unkraut verbirbt nicht.

Sprichwort.

— Dem Unkraut schadet der Frost nicht.

Portug.: Erva má, não lhe empece a geada.

Sprichwort.

**Unkraut.** — Ein stumpfer Rechen lässt das Unkraut liegen. Bauernregel.

— Wer's Unkraut ein Jahr lässt stehen, | Kann sieben Jahre jäten gehen. Bauernregel.

**Unmäßigkeit.** — . . . ein ungemäßigt Leben, | Wie es uns schwere, wilde Träume gibt, | Macht uns zuletzt am hellen Tage träumen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Torquato Tasso (1789).  
A. 5, Sz. 1 (Antonio).

**Unmäßigen, die.** — Der Unmäßigen Gott ist der Bauch. Sprichwort.

**Unmäßigkeit.** — Unmäßigkeit macht arm, träg' und krank. Sprichwort.

**Unmöglich.** — Wenn du etwas für unmöglich hältst, so wird deine Baghaftigkeit es unmöglich machen; aber derjenige, der beharrt, wird alle Schwierigkeiten überwinden.

B. d. Weisheit u. d. Tugend (1793).

— Unmöglich ist ein Wort, das ich nie gebrauche. Franz.: Impossible est un mot que je ne dis jamais.

Colin d'Harlevilles, Malice für Malice (1793).  
A. 1, Sz. 8. Übertr. v. Zimmermann.

— Unmöglich ist, was Edle nicht vermögen. Joh. Wolfg. von Goethe, D. natürliche Tochter (1803). A. 4, Sz. 4 (Eugenie).

— . . . bei Gott ist kein Ding unmöglich. Luk. A. 1, B. 87.

**Unmöglich, das.** — Kein Mensch | Muß das Unmöglche erzwingen wollen.

Friedr. von Schiller, Iphigenie in Tauris (geb. 1788).  
A. 5, Sz. 5 (Iphigenie).

— Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt. Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 2.

Klassische Walpurgisnacht. Beneios (Manto).

— Dem Klugen, Weitumseh'genden zeigt fürwahr sich oft | Unmögliches noch als möglich.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, II (1831). A. 3.  
Vor d. Paläte d. Menelaos zu Sparta (Helena).

— Das Unmöglche wollen, | Das Undenkbar denken | Und das Unsägliche sagen | Hat stets gleiche Früchte getragen; | Du mußt, wenn die Träume sich scheiden, | Zuletz das Unleidliche leiden.

Frz. Grillparzer, Gedichte (1873). Nr. 1. Leben u. Lieben. Quis contra Deum? Nr. 2.

**Unmöglichkeit.** — Geduld, Vernunft und Zeit | Macht möglich die Unmöglichkeit.

Spr. an einem Hause zu Kaif in Siebenbürgen.

**Unmut.** — Weg mit dem allen, | Was Unmut bringt! | Mir sol gefallen, | Was lacht und singt | Und Frewd' erzwingt.

Simon Dach, Horto recreamur amoeno (1652).

— Vor Leiden nur kann Gott dich bewahren; | Unmut magst du dir selber sparen!

Emanuel Geibel, Juniuslieder (1848). Gelegenheitsgedichte, Spr., Scherze. Spr. Nr. 56.

— Der ist glücklich, der ist reich, | Wer den Unmut fliehet.

Heil d. Manne, d. sich freut usw. Verfasser unbek.

**Unnatürliche, das.** — In der sittlichen sowohl, als in der physischen Welt gibt es nichts Anomales, nichts Unnatürliches, nichts Sonderbares. Alles ist Ordnung, Gleichmaß und Gesetz. Engl.: In the moral world, as in the physical world, nothing is anomalous; nothing is unnatural; nothing is strange. All is order, symmetry, and law.

Henry Thomas Buckle, Gesch. d. Civilisation (1858—1861). Übertr. v. Ritter. K. 18.

**Unnötige, das.** — Kohlen nach Newcastle bringen (etwas Unnötiges tun). Engl.: To carry coals to Newcastle.

Sprichwörterl. Redensart.

**Unnütz.** — Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. Joh. Wolfg. von Goethe, Iphigenie auf Tauris (1787). A. 1, Sz. 2 (Iphigenie).

— Was nichts nutz ist, ist auch nicht recht. Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stod.

**Unordnung.** — Die Unordnung ist ein kostbarer Haushgenosse. Sprichwort.

**Unparteiisch.** — Aufrichtig zu sein kann ich versprechen; unparteiisch zu sein aber nicht.

Joh. Wolfg. von Goethe, Werke (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

**Unrecht.** — Wo man hin sieht in allen ständen, | Gehets unrecht zu an allen enden.

Alter Spr.

**Unrecht, das.** — Dem, der es so haben will, geschieht kein Unrecht. Lat.: Volenti non fit iniuria.

Nach Ulpianus (um 170—228), Digesten. B. 57, K. 10.  
Übertr. v. Grau.

— Wer Unrecht lässt vor Recht ergehn, | Der muß vor Gott zu Recht einst stehn. Mittelhochdeutsch: Swer unreht wil ze rehte hän, | Der muoz vor got ze rehte stan.

Gildanthes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 16. v. rehte u. unrechte.

— Ich harr', daß Unrecht schwind' auf Erden | Und sehe mehr und mehr es werden. Mittelhochdeutsch: Ich warte ie wannen unreht zergē, | So wirt s̄n ie mē unde mē.

Gildanthes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 16. v. rehte u. unrechte. Schluss.

— Auf den Gefräntzen fällt im Mund der Leute | Das Unrecht, wie gewöhnlich. Ital.: La colpa seguirà la parte offensiva | In grido, come suol.

Dante Alighieri, Göttliche Komödie (1300—1321). Übertr. v. Gilbemeister. Paradies. Ges. 17, B. 52—53.

— Des Unrechts Frucht ist Aufruhr gegen Pflicht; | Wer Gerste säete, erntet Weizen nicht.

A. d. Persischen d. Dschāmi (um 1414—1492). Beharistan. Übertr. v. Schlecha-Wiehrt.

— Was unrecht ist, nimt überhang; | Dan darzu stätz der tūsel blost, | Das man sin dienstbarkeit nit loft.

Seb. Brant, D. Narrenschiff (1494). Nr. 66.  
B. erfahrung aller land.

**Unrecht, das.** — Wenn Unrecht Fortgang hat, so lasst dich's nicht verbrießen; | Dem Bösen hilft das Glück und tritt ihn einst mit Füßen.

Martin Opiz, Sämtl. Werke (1644). Epigramme.

— Auf das Unrecht, da folgt das Übel | Wie die Trän' auf den herben Zwiebel.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Lager (1798).

Sz. 8 (Kapuziner).

— Ich habe stets das Rechte nur gewollt; | Und währt' es lange, ging ich suchend um, | Bis ich's erfaßte. — Eines bleibt mein Trost: | Niemals dem Unrecht lieh ich meine Stimme.

Ferd. Freiligrath, Ein Glaubensbekenntnis (1844). Motto.

— Die Menschen schämen sich nicht des Unrechts, das sie tun, sondern dessen, das sie leiden. Ital.: Gli uomini si vergognano non delle ingiurie che fanno, ma di quelle che vicevono.

Giacomo Leopardi, Werke (1845). Gedanken. Übers. v. Poggioni.

— Bis von einem Unrecht nur, — | Nur ein wenig sich ausgeglichen, | Sind im Gange der Weltenuhr | Oft Jahrhunderte schon verstrichen;

Hermann von Lingg, Gedichte (1870). V. d. Jahre. Passionsblume.

— Der brave Mensch grämt sich weit mehr über ein Unrecht, das er getan hat, als über ein solches, das ihm angetan wurde.

Berth. Auerbach, Gesammelte Schriften (1892).

— Des Unrechts Pracht und Übermuth | Gott allzeit haßt und stürzen thut.

Inschrift im Artushof zu Danzig.

**Unrecht leiden.** — ... Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). U. 2, Sz. 15 (Marquis).

**Unrecht tun.** — Noch nie war einer glücklich, welcher unrecht tat; | Des Heiles Hoffnung blühet den Gerechten nur. Griech.: Οὐδεὶς ποτὲ εὐτύχησεν ἔρδικος γεγώς, | Εν τῷ δικαίῳ δὲ ἀλιθές σωτηρίας.

Euripides (um 480—406 v. Chr.), Helena. Übers. v. Binder. V. 1030—31 (Chor).

— Fest beharren! Im unrecht tun vermindert Unrecht nicht, | Nein, macht es schwerer. Engl.: Thus to persist | In doing wrong extenuates not wrong, | But makes it much more heavy.

William Shakespeare, Troilus u. Cressida (um 1609). Übers. v. Schlegel. U. 2, Sz. 2 (Hector).

— ... es ist besser, unrecht leiden, als unrecht tun.

Gotthold Ephr. Lessing, Fab. (1759). V. 2, Nr. 18. Geus u. d. Schaf.

— Freund! Unrecht tun und unrecht leiden, | Was wähltest du dir wohl von beiden? | Ich? Keins! Denn Herz und Ehre spricht: | Laß jenes! Dulde dieses nicht!

Karl Friedr. Kretschmann, Sämtl. Werke (1784—1805). Epigramme.

**Unrecht tun.** — Hab' ich unrecht heut' getan, | Sieh' es, lieber Gott, nicht an!

Luisa Hensel, Mäde bin ich (geb. 8. Jan. 1817).

— Die beste Art, auf seiner Hut zu sein, ist nie unrecht tun.

Joh. Heinr. Pestalozzi, Sämtl. Schriften (1819—1826).

— Nur Eine Schwach weiß ich auf dieser Erde, | Und die heißt: unrecht tun.

Frd. Grillparzer, Ein treuer Diener seines Herrn (1830).

— ... aufhören, unrecht zu tun, das ist ein rechtes Söhnopfer. Jes. Sir., R. 35, B. 5.

— ... wer im Geringsten unrecht tut, der ist auch im Großen unrecht. Luk., R. 16, B. 10.

— Wer Unrecht thut, vergißt es bald; | Wer Unrecht leid't, der lang' behalt. Alter Spr.

**Unrein.** — Was unrein, ist ein Greuel für den Reinen.

A. d. Persischen d. Sabi, Früchtgarten (1257). Übers. v. Graf.

— Der süßeste Honig verdreht im unreinen Gefäß. Orientalisches Sprichwort.

**Unruhe.** — Unruhe ist der ärgste Dämon im Leben. Berth. Auerbach, Waldfried (1874).

**Unsauber.** — Fahre aus, du unsauberer Geist! Mark., R. 5, B. 8.

— Unsauber macht fett. Sprichwort.

**Unsauberkeit.** — Unsauberkeit, zerrissen Kleid, | Brauchst nicht zu fragen, was sind's für Leut'! Sprichwort.

**Unschuld.** — Wer in Unschuld lebet und rein des Frevels ... Lat.: Integer vitae scelerisque purus ...

Quint. Horatius Flacc., Oden (um 23 v. Chr.). Übers. v. Vog. B. 1, Nr. 22, B. 1.

— Es soll dein Leib sich waschen rein | Und deine Hand voll Unschuld sehn, | Dann dieses bald verfallne Haus | Er sieht ihm Gott zum Tempel aus.

Georg Phll. Harsdörffer, Nathan, Joatham u. Simson (1651). L. 2. Andachts-Lied.

— Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte. | Entzieh' der Wollust ihre Kräfte | Im Schweiße deines Angesichts!

Christ. Fürchtegott Gellert, Geisl. Oden u. Lieder (1757). Warnung vor d. Wollust.

— Die Unschuld ist der Seele Glück. | Einmal verscherzt und aufgegeben | Verläßt sie mich im ganzen Leben, | Und keine Reu' bringt sie zurück.

Christ. Fürchtegott Gellert, Geisl. Oden u. Lieder (1757). Warnung vor d. Wollust.

— Unschuld retten! Unschuld rächen! | O Triumph der Menschlichkeit! | Nie ward eines Helden Säbel | Einem edlern Kampf geweiht!

Aug. von Kozebeue, D. Leiben d. Ortenbergischen Familie (1785).

**Unschuld.** — Hilfe, wo die Unschuld weint!  
Friedr. von Schiller, Gedichte. An d. Freude (geb. 1785). Mel. v. Friedr. Frz. Hurla (1789), Karl Friedr. Zelter (comp. 1. März 1792), Joh. Friedr. Reichardt (comp. 1795) u. a.

— Frei und natürlich, wie das Genie in seinen Geisteswerken, drückt sich die Unschuld des Herzens im lebendigen Umgang aus.

Friedr. von Schiller, Prosaische Schriften. Über Anmut u. Würde (1798).

— Du, Unschuld, reiner Strahl aus bessern Welten, | Um dich ist Stuh', ob auch das Leben draußen stürmt!

Christoph Aug. Tiege, Urania (1800). Ges. 5. Tugend.

— Die Unschuld | Hat eine Sprache, einen Siegerblick, | Der die Verleumündung mächtig niederrichtet. Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801). A. 4, Sz. 11 (La Hire).

— Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.  
Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 1, Sz. 2 (Gertrud).

— Gibt's schön're Pflichten für ein edles Herz, | Als ein Verteidiger der Unschuld sein, | Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?  
Friedr. von Schiller, Wilh. Tell (1804). A. 3, Sz. 2 (Bertha).

— Der Raub der Unschuld ist der Liebe Tod.  
Theob. Körner, Knospen (1810). D. Traum.

— Die Freude ist nur Gefährtin der Unschuld.  
Joh. Heinr. Daniel Böscholle, Stunden d. Andacht (1809—1816). L. 1, R. 4.

— Wer Einmal vom Hauch der Schuld, wie vom Hauch der Schlange Boa getroffen, den Sinn für Unschuld verlor, leugnet sie, wo er sie ahnet; verdreht sie, wo er sie findet; verfolgt sie, wo er sie nicht verderben kann.

Christ. Ernst Karl Graf von Bengel-Sternau, Weltansichten (1816).

— Oft noch sehnt sich das Herz nach der Unschuld blühendem Eden; | Aber mit flammendem Schwert scheucht der Verstand es zurück.

Karl Gustav von Brindmann, Elegien u. Arabesken (1820).

— Lieb' ersiegt allein die Tugend, | Nur der Unschuld blüht das Glück.

Luisa Brachmann, Auserlesene Dichtungen (1824).

— Unschuld! nur wenn du dich nicht kennst, wie die kindliche, dann bist du eine; aber dein Bewußtsein ist dein Tod.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Säml. Werke (1826—1828).

— Der Unschuld Bestes ist, sie zu verlieren.  
Christ. Dietr. Grabbe, Don Juan u. Faust (1829). A. 2, Sz. 1 (Don Juan).

— Unschuld, wie bist du mächtig! Ein Kind von Riesenkrat, | Ein Herkules, der bändigt die Schlange Leidenschaft!

Ludw. Beckstein, Faustus (1833).

**Unschuld.** — Seid gut! Der Unschuld strahlt das Ziel | Von Abendrot umgeben, | Und jedes edlere Gefühl | Folgt uns zum bessern Leben.

Joh. Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis, Gedichte (1839). Mailied. Schlüß.

— Am schroffesten Abhang wallt sicher die Unschuld, | Durch die Grube des Leun führt sie beschirmend ein Gott.

Emanuel Gelbel, Juniuslieder (1848). B. d. Be- trachtung. Gnomen. Nr. 1.

— Sie (die Unschuld) ist nicht, daß sie ewig lebe, | Sie soll nur einen Tod erwerben, | Der sie mit Glorie umgebe, | Drum muß sie an der Liebe sterben!

Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Berm. Gedichte. D. Unschuld.

— Unschuld ist schön; Tugend ist ein Pflaster, eine Narbe, eine Operation.

Rachel (Antonie Friederike Barnhagen von Ense), Br. (1877).

— Keuschheit ist Beherrschung der Sinnlichkeit. Unschuld ist noch nicht erwachte Sinnlichkeit.

Ernst Jul. Höhnel, Lit. Reliquien (1883).

— Die Unschuld des Mannes heißt Ehre; die Ehre der Frau heißt Unschuld.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1893).

— Ich wasche meine Hände mit Unschuld.

Ps. 26, B. 6.

— Unschuld ist die stärkste Partei, | Dan sie den Menschen stets holt frei.

Alter Spr.

— Unschuld ist der beste Trost.

Sprichwort.

— Unschuld ist die stärkste Waffe.

Sprichwort.

— Unschuld verloren, alles verloren.

Sprichwort.

**Unschuldig.** — Es ist ein gar unschuldig Ding, | Das eben für nichts zur Beichte ging; | Über die hab' ich keine Gewalt!

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808).

Strafe (Mephistopheles).

— Welche Freude, welche Freude | Kann des Menschen Herz empfinden, | Wenn es noch unschuldig ist!

Joh. Wilh. Ludw. Gleim, Säml. Werke (1811—1813). Gedichte.

— Wer unschuldig lebt, der lebt sicher.

Spr. Sal., R. 10, B. 9.

— . . . selig ist, . . . die da unschuldig ist des sündlichen Bettels.

Wsh. Sal., R. 3, B. 13.

**Unschuldige, ber.** — Der hat kein ehrlich'n Tropfen Blut, | Der dem unschuld'gen Schaden thut.

Georg Rollenhagen, Froschmäuseler (1595).

B. 1, L. 2, R. 4.

— Besser zehn Schuldige los sprechen, als Einen Unschuldigen verdammen.

Sprichwort.

**Unser.** — Denn er (Schiller) war unser!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Berm. Gedichte.

Epilog zu Schillers Göte (geb. 31. Juli 1805 u.

Mai 1815).

**Unsinn.** — Was die Natur verstehtet, | Sieb' Unsinn an das Licht!

Gotthold Ephr. Lessing, Schriften (1753—1755).

Fragmente. Nr. 6. D. Religion. Ges. 1.

**Unsinn.** — Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn!

Friedr. von Schiller, D. Jungfrau v. Orleans (1801).  
A. 3, S. 6 (Talbot).

— Was sagt sie uns für Unsinn vor? | Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen. | Mich dünt, ich hör' ein ganzes Chor | Von hunderttausend Narren sprechen.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808).  
Hegentliche (Faust).

**Unsittlichkeit.** — Das Streben, etwas zu besitzen, was wir nicht haben, und etwas zu sein, was wir nicht sind, ist die Wurzel aller Unsittlichkeit. Engl.: A restlessness to have something which we have not, and to be something which we are not, is the root of all immorality.

Samuel Smiles, D. Charakter (1871). Übers. v. Dobbert. A. 6. D. Selbstbeherrschung.

**Unsterblich.** — Der Körper muß dem allgewaltigen Tode folgen, aber der Geist lebt in Ewigkeit (ist unsterblich). Griech.: . . . σῶμα μὲν πάντων ἔπειται θανάτῳ περισθένεται, ζῷον δὲ τοῦ λείπεται αἰώνος εῖδωλον.

Pindar (um 521—441 v. Chr.). Nach Plutarch, Moraliſche Abhandlungen. Übers. v. Cyth. Troſtrede. A. 35.

— Jede Seele ist unsterblich; denn das Stetsbewegte ist unsterblich. Griech.: Ψυχὴ πᾶσα ἀθέατος· τὸ γὰρ ἀειλύντος ἀθάνατος.

Platon (um 427—347 v. Chr.), Phäbos. Übers. v. Müller. § 51 (Sokrates).

— Unsterbliches Leben | Wird, der dich schuf, dir geben! | Halleluja!

Friedr. Gottl. Klopstock, Geifil. Lieder (1758). L. 1. D. Auferstehung. Mel. v. Karl Heinr. Graun (1758) u. Choralmel. v. Phil. Emanuel Bach.

— Was unsterblich im Gesang soll leben, | Muß im Leben untergehn.

Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Götter Griechenlands (ged. 1788). Schluß.

— Vor dem Tode erschridst du? Du wünschest, unsterblich zu leben? | Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Friedr. von Schiller, Gedichte. Unsterblichkeit (ged. 1795).

— Derjenige, der Gott auch nur einen Augenblick gedacht hat, sollte nicht unsterblich sein?

Friedr. Gottl. Klopstock, Säml. Werke (1798—1821).

— Unser Wort unsterblich . . . hat ungemein viel Komisches, nirgendswo aber mehr als über Gräbern. Karl Jul. Weber, Demotritos (1832—1840). D. Chrgeiz.

— Das ist unsterblich, was lebt, was unverlöschliche Funken | Sprüht, die noch zünden in uns, glaubt mir, das andre ist tot!

Friedr. Hebbel, Gedichte (1857). Epigramme u. Verwandtes. Nr. 3. Kunst. Unsterbliche u. Unbegrabene.

— Sag' etwas, das sich von selbst versteht, zum erstenmal, und du bist unsterblich.

Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen (1898).

**Unsterblichkeit.** — Der Hoffnung zur Unsterblichkeit beraubt ist der Mensch, dieses Wundergeschöpf, das elendste Tier auf Erden.

Mos. Mendelssohn, Phädon oder über d. Unsterblichkeit d. Seele (1767).

— Unsterblichkeit der Seele glaubt die Seele, | Die Anspruch macht auf sie, die andre glaubt sie nicht. Joh. Wilh. Ludw. Gleim, D. goldenen Spr. d. Pythagoras (1786).

— Über Grab und Zeit | Schwingt sich der Geist! sein dunkler Schleier modert; | Beglückt, wem Glaube der Unsterblichkeit, | Wie Bestas Glut, in reinem Herzen lodert!

Friedr. von Matthisson, Gedichte (1787). D. Genfersee.

— Dreizehnwanzig Jahre, | Und nichts für die Unsterblichkeit getan!

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787). A. 2, S. 2 (Carlos).

— Wenn . . . wir Menschen ein angeborenes Verlangen nach Unsterblichkeit haben, so ist klar, daß wir in unserer irdigen Lage nicht sind, wo wir sein sollten. Wir zappeln auf dem Trocknen, und es muß irgendwo ein Ozean für uns sein.

Matthias Claudius, Säml. Werke d. Wandbedecker Boten. L. 5 (1790). Über d. Unsterblichkeit d. Seele. Nr. 4.

— Wenn . . . der Mensch Ideen und Ahnungen hat von Unsterblichkeit, Unendlichkeit, höchster Weisheit, Gerechtigkeit, Güte; muß denn nicht der Keim zu dem allen in seinem Wesen sein?

Matthias Claudius, Säml. Werke d. Wandbedecker Boten. L. 5 (1790). Über d. Unsterblichkeit d. Seele. Nr. 5.

— Die Unsterblichkeit ist nicht jedermann's Sache. Joh. Wolfg. von Goethe, D. Groß-Kophia (1792). A. 3, S. 9 (Graf).

— Unsterblichkeit! Gedanke, der du Leben | Und Licht ins Dasein strahlst und über Zweifel siegst! | Wie hoch kannst du den Menschen heben, | Wenn du den Menschen überfliegst!

Christoph Aug. Tiecke, Urania (1800). Gef. 6. Freiheit. Wiedersehn.

— Doch keinem gab | Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit. Friedr. von Schiller, Macbeth (1801). A. 3, S. 5 (Lady).

— Der Mensch wird ein Sophist und überwitzig, wo seine gründlichen Kenntnisse nicht mehr hinreichen; alle müssen es folglich werden, wenn von Unsterblichkeit und Leben nach dem Tode die Rede ist.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 1, Nr. 3. Bemerk. verm. Inhalts. Nr. 1. Philosophische Bemerk.

— Du hast Unsterblichkeit im Sinn; | Kannst du uns deine Gründe nennen? | Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin, | Daß wir sie nicht entbehren können.

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Bahme Xenien. Nr. 3 (1824).

**Unsterblichkeit.** — Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist. Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Selina (1827).

— Der Mensch soll an Unsterblichkeit glauben, er hat dazu ein Recht, es ist seiner Natur gemäß, und er darf auf religiöse Zusagen bauen.

Joh. Peter Edermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens (4. Febr. 1829).

— Unsterblichkeit ist nicht der Zukunft aufgespart, | Unsterblichkeit ist im Gefühl der Gegenwart.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 8, Nr. 157. (Stufe 12. Frieden. Nr. 96.)

— Nur wenig wird durch Wert oder Zufall im Strom der Zeit oben gehalten und schwimmt in das Stille Meer der Glückseligen hinüber, welchem der Mensch das Wort Unsterblichkeit zu überschreiben pflegt.

Ernst Moritz Arndt, Gedichte (1860). Vorwort.

— Für die, welche an keine Unsterblichkeit glauben, gibt es auch keine.

Ludw. Börne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Fragmente u. Aphorismen. Nr. 261.

— ... viel erringt männlicher Schweiß; | Doch schenkt ein Gott nur, welchem er will, Unsterblichkeit.

Emanuel Geibel, Gesammelte Werke (1883). Gedichte. Dichtungen in antiker Form. Oden. D. Ostsee.

— Gönnt doch den Wahn dem armen Schlucker, | Der nur des Lebens Bitterkeit genießt! | Unsterblichkeit ist ja der Zuder, | Der ihm den herben Trank der Zeit versüßt.

Paul Heyse, Spruchbüchlein (1885). Gott u. Welt.

— Der Mensch, der Gott und Unsterblichkeit verwirft, entadelt sich selbst.

Otto von Leizner, A. meinem Bettellasten (1896). Glaube. Religion. Gott.

**Untat.** — Glaub' indessen, böses Tun | Bringt bösen Lohn! Griech.: *Προσδόκα δὲ δρῶν κακῶς | Κακόν τι πράξειν.*

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. rasende Heralles. Übers. v. Mindnitz. B. 727—28 (Amphitryon).

— Bis zur Vollführung einer furchtbar'n Tat | Vom ersten Antrieb ist die Zwischenzeit | Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum. Engl.: Between the acting of a dreadful thing | And the first motion, all the interim is | Like a phantasma, or a hideous dream.

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 2, S. 1 (Brutus).

— Von mancher Tat, die die Natur entehrte (Untat), | War oft der Grund ein edler Trieb, | Der in ein Laster sich verkehrte, | Bloß weil er ungebildet blieb.

Christ. Fürstegott Gellert, Fab. u. Erd. (1746). B. 3. D. beiden Schwarzen. Schlußv.

**Untat.** — Jede Untat | Trägt ihren eignen Nachengel schon, | Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen. Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 1, S. 7 (Wallenstein).

— Kein Mensch, kein Gott löset die Bande, | Mit denen die Untat sich selber umstridt.

Frz. Grillparzer, D. goldene Blieb (1822).

**Unten.** — Da unten aber ist's fürchterlich. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Lauber (geb. 14. Juni 1797).

— Wer unten liegt, kann wohl einst oben hin kommen. Holländisches Sprichwort.

**Unterdrückte, der.** — ... der Unterdrückte hat | Ein heilig Recht an jede eble Brust.

Friedr. von Schiller, Demetrius (geb. Mai 1804). A. 1 (Demetrius).

**Unterdrückten, die.** — Wenn Unterdrückte Schmerzensseufzer hauchen, | Wird Land und Meer davon in Flammen rauchen.

A. d. Persischen d. Sadi (um 1184—1286). Pend-nameh. Übers. v. Wolheim.

**Untergebene, der.** — Ist hart für dich die Rede der Gebieter, | So sei nicht hart dem Untergeb'nen wieder!

A. d. Persischen d. Sadi, Fruchtgarten (1257). Übers. v. Graf.

**Untergebenen, die.** — Mit Wohlsein und Genuss ist reich beglückt, | Wer seine Untergeb'nen nicht bedrückt.

A. d. Persischen d. Sadi, Fruchtgarten (1257). Übers. v. Graf.

**Untergehen.** — Alles wechselt, doch nichts geht unter. Lat.: *Omnia mutantur, nihil interit.*

Publ. Ovidius Naso (um 43 v. Chr.—17 n. Chr.), Metamorphosen. B. 15, B. 165. Übers. v. Grau.

**Unterhaltung.** — Derjenige Charakter der gewöhnlichen Unterhaltung, welcher als angenehm gilt, wird durch eine Zusammensetzung von Höflichkeit und Lüge bewirkt. Engl.: That character in conversation which commonly passes for agreeable, is made up of civility and falsehood.

Alexander Pope (1688—1744), Gedanken über verschiedene Gegenstände. Übers. v. Hölderl. u. Böttger.

**Unterhandeln.** — Es ist so viel schon unterhandelt, | Es ist gesprochen fort und fort, | Es ist geschrieben und gesandelt, — | So sprecht nun euer letztes Wort!

Ludw. Uhland, Gedichte. Baterländer Gedichte. D. Landständen zum Christopherstag 1817 (geb. 14. März 1817).

**Unterland.** — Drunten im Unterland, | Da ist's halt fein!

Gottfr. Beigle, Unterländer Heimweh (vor 1855). Schwäbische Volksweise.

**Unternehmen.** — Eh ihr was unternehmt, so überlegt dabei, | Ob es der Mühe würdig sei!

Magnus Gottfr. Lichtenberg, Bier B. Klopischer Fab. (1748). B. 3, Nr. 8. D. Beil vor Gerichte. Schlußv.

**Unternehmen.** — Sie sind | Der Träumer nicht, der etwas unternähme, | Was nicht ge- endigt werden kann.

Friedr. von Schiller, Don Carlos (1787).  
A. 4, S. 3 (Königin).

— Unternimm nie etwas, wozu du nicht das Herz hast, dir den Segen des Himmels zu erbitten!

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. ver. Inhalts. Nr. 15. Gute Vorschläge u. Maximen.

**Unterordnung.** — Stille Unterordnung unter Willkür schwächt, stille unter Notwendigkeit stärkt.

Jean Paul (Joh. Paul Friedr. Richter), Levana oder Erzieh.-Lehre (1807). Bd. 3, Bruchstück 6, K. 1, § 108.

— Des Dienstes Unterordnung ist | In allen Stücken gut | Und weise, wer darin zu keiner Frist | Darum den Eingriff tut.

Friedr. Rüdert, Morgenländische Sagen (1837).

**Unterricht.** — Der Unterricht muß . . . als so heilig und ehrwürdig dargestellt werden, daß er der ganzen Aufmerksamkeit und Sammlung bedürfe und nicht neben einem andern Geschäft empfangen werden könne.

Joh. Gottl. Fichte, Reden an d. deutsche Nation (1808). Rede 10.

— Langweilig zu sein ist die größte Sünde des Unterrichts.

Joh. Friedr. Herbart, Sämtl. Werke (1850—1852).

— Weniges, aber das Wenige recht, das ist der Grundsatz alles echten Unterrichts.

Heinr. Wilh. Josias Thiersch, Über christliches Familienleben (1854).

**Unterrichten.** — Der Mensch lebt eine so kurze Zeit, sein Gedächtnis ist so schwindelnd, des Wissenswerten ist so viel, daß er von früher Jugend an nur durch das Ausgesuchteste unterrichtet werden sollte.

Friedr. d. Große, Sämtl. Werke (1789).

**Unterschied.** — Zwischen Holz und Holz ist ein Unterschied. Franz.: Il y a fagots et sagots.

Molière (Jean Baptiste Poquelin), D. Arzt wider Willen (1666). Überf. v. Graf Baudissin. A. 1, S. 6 (Eganarelle).

— Der ganze Unterschied ist in den Röden. Friedr. von Schiller, Wallsteins Lager (1798). S. 6 (Erster Jäger).

**Untertan,** der. — Mein Untertan soll pflügen, zahlen und zugleich | In Devotion vor mir vergehn; dadurch allein besteht ein Reich!

Aug. Graf von Platen-Hallermund, D. romantische Ödipus (1828). A. 2 (Oedipus).

**Untertanen,** die. — Der Sultan, der die Untertanen quält, | Er glaube nicht, daß er sein Reich behält!

A. d. Persischen d. Ferid=ed=bin Attar (um 1119—1229). Pend=nameh. Überf. v. Graf.

**Untertanen,** die. — Dich quält der Untertanen Gram, sind hilflos sie im Leib; | Das ist, o Fürst, die rechte Norm für die Gerechtigkeit.

A. d. Persischen d. Anvari=Soheili (gest. 1501). Streit d. Elefanten u. Hasen. Überf. v. Ethé.

— Ob die Untern um der Obern, ob der Untern Obre wegen, | Fragst du, sein? Frag, ob am Hirten ohne Heerd' ist viel gelegen?

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn=Gedichte (1654).

Obrigkeit u. Unterthanen.

— Man muß den Unterthanen den Prügel nit in die Händ geben.

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662).

L. 2. Unterthanen. Nr. 9.

— Der Unterthanen einzig Mittel wider der Obrigkeit Gewalt vnd Billigkeit: Gedult vnd Misericorde Domine!

Christoph Lehmann, Politischer Blumen=Garten (1662).

L. 2. Unterthanen. Nr. 62.

— Die an den Untertanen meistern wollen, wollen die Fixsterne um die Erde drehen, bloß damit die Erde ruhe.

Georg Christoph Lichtenberg, Verm. Schriften (1800—1806). Bd. 2, Nr. 2. Bemerk. ver. Inhalt. Nr. 7. Politische Bemerk.

— Ob es nicht auch Zeit wäre, sich der Worte Untertanen und Herrschaften zu entwöhnen?

Karl Jul. Weber, Demokritos (1832—1840). Grabmal, d. weiland hl. römischen Reich errichtet.

— Die Unterthanen schlafen mit des Fürsten Augen. Alter Spr.

— Wenn die Unterthanen hellen, soll der Fürst die Ohren spitzen. Alter Spr.

**Untertanenverstand.** — . . . es ziemp ihm (dem Untertanen) nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen. Danach: Der beschränkte Untertanenverstand.

Minister Adolf Kochus von Kochow (15. Jan. 1838).

**Untertanig.** — Dies alles ist mir untertanig. Friedr. von Schiller, Gedichte. D. Ring d. Polykrates (geb. 24. Juni 1797).

**Untreu.** — Bist untreu, Wilhelm, oder tot?

Gottfr. Aug. Bürger, Gedichte.

Venore (geb. Winter 1773).

— Wenn alle untreu werden, | So bleib' ich dir doch treu.

Rosalis (Friedr. von Hardenberg), Schriften (1802).

Bd. 2. Geisl. Lieder. Nr. 6.

— Lieber entzwei | Als einmal untreu.

Alter Spr.

— Lieber sterben, als untreu sein. Engl.: Rather die, than be disloyal.

Wahlspr. d. Pearson.

**Untreue.** — Der Untreue' Samen hat gehmehret | Sich allenthalben bei den Leuten. Mittelhochdeutsch: Untriueve ir sâmen vñ gerêret | Allenthalben zuo den wegen.

Walter v. d. Vogelweide (um 1170—1230), Gedichte.

Übertr. v. Bannier.

**Untreue.** — Wider die Untreue ist nichts so gut, | Als daß man selbst getreulich tut. Mittelhochdeutsch: Bür untruwe ist nicht so gut, | So der ungetruwliche tuot.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 12. v. triuwe u. untruwe.

— Untreue bauet selten wohl, | Manch Feld ist da von Disteln voll. Mittelhochdeutsch: Zwivel būvet selten wol, | Des ist manec afer distel vol.

Bridantes Bescheidenheit (1225—1240). Übertr. v. Pannier. Nr. 42. v. unkunde.

— Untrew schlecht ihren ehen herren.  
Joh. Agricola, Drey hundert Gemeynner Sprichwörter (1529). Nr. 19.

— Mich dünt, daß kein schädlicher Laster auf Erden sei denn Lüge und Untreue, welches alle Gemeinschaften der Menschen zertrennt.

Dr. Martin Luther, Alle B. u. Schriften (1539—1559).

— Wer recht thut, solls auch finden, | Untreue sein Herrn schlägt.

Joh. Doman, Lied v. d. Hanse (1618).

— Die Ruh ist schwach und unruhfull, | Die sich auf Untreue gründen soll.

Joh. Elias Schlegel, Werke. T. 4. An Chloris (1745). Schluß.

— Der alle die ertödt und hieng, | Die fräwen untreu hon gethon, | So müst man gar vil galgen hon. Alter Spr.

— Untrew hat genommen überhandt | In aller welt, Stätten und Landt. Alter Spr.

— Treue hat Brot, | Untreue leidet Not. Sprichwort.

— Untreue schlägt ihren eignen Herrn. Sprichwort.

— Untreue' und böses Geld | Findet man in aller Welt. Sprichwort.

— Schlag' Donner mit Schmerzen | In alle falschen Herzen, | Die mit Untreue' scherzen! Spr. an einem Hausgerät.

— Büebl', dei' Untreue | Hät's Herz mir zerissen, | Drum liegt an ieds Bacherl (Chränlein) | Schwer auf dein' G'wissen. Kärntner Schnaderküppf.

**Untröstlich.** — Untröstlich ist's noch allerwärts!

Ludw. Uhland, Gedichte. Vaterländische Gedichte. Am 18. Okt. 1816 (geb. 15.—17. Okt. 1816).

**Untugend.** — Alle Untugend ist Sünde.  
1. Joh., R. 5, B. 17.

**Unverdient.** — Und besser ist's, verdienen und nicht haben, | Als zu besitzen unverdiente Gaben. A. d. Portug. d. Camoens (um 1525—1579).

**Unverdroffen.** — Unvertroffen vnd allgemach | Werden verrichtet die schwärsten sach. Reimspr. (16. Jahrh.).

— Unverdroffen | Hat es Dud genossen. Alter Spr.

**Unverehelicht.** — Wer unverehelicht bleibt, verdient nicht den Namen Mensch; denn es heißt: Mann und Weib schuf er sie, und er nannte ihren Namen Mensch. Talmud (8. Jahrh.).

**Unverheiraten, die.** — Ich habe in meiner Lebenszeit nicht soviel unglückliche Unverheiratete als unglückliche Verheiratete gesehen. So verstehe ich den Sinn des Apostels.

Berth. Auerbach, Gesammelte Schriften (1892).

**Unverhofft.** — Glaube, daß jeglicher Tag für dich ausdämme der letzte! | Desto werter erscheint, wenn wir's nicht hoffen, ein Stündlein. Lat.: *Omnem crede diem tibi diluxisse supremum: Grata superveniet, quae non sperabitur, hora.*

Quint. Horatius Flacc., Episteln (um 20 n. Chr.).

Übers. v. Voß. B. 1, Nr. 4, B. 18—14.

— Es kommt oft über Nacht (unverhofft), was sonst kaum aufs Jahr; | Es brachte heut' ein Kind, die gestern Braut noch war.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

Unverhofft kommt oft.

— Unverhofft | Kommt oft. Sprichwort.

— Wenn man's am wenigsten denkt (unverhofft), liegt ein Fisch in den Neusen. A. d. Seemannssprache.

**Unverhoffte, das.** — Ach, ach, des Unverhofften viel | Bringt ein langes Leben! Griech.: *H πόλλ’ ἀελπτ’ ἔνεστιν εν τῷ μακρῷ βίῳ φεύ.* Aristophanes, Lysistrata (um 411 v. Chr.). Übers. v. Mindwig. B. 256 (Chor).

— Das Unverhoffteste, wenn es getreten ein, | Sieht endlich aus, als könnt' es gar nicht anders sein.

Friedr. Rückert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 9, Nr. 12. (Stufe 7. Erkenntnis. Nr. 62.)

**Unvermählten, die.** — Das Los der Unvermählten aber ist | Ein einsam Alter und der Spott der Toren.

Friedr. Halm (Elegies Frz. Jos. Freiherr von Münch-Bellinghausen), D. Sohn d. Wilhns (1842). A. 1 (Actæa).

**Unvermeidlich.** — Das bejammern oder fürchten, | Was unvermeidlich ist, wär' kind'sche Schwäche. Engl.: What cannot be avoided, | 'Twere childish weakness to lament, or fear. William Shakespeare, König Heinr. VI. (1591—1592). Übers. v. Schlegel. L. 3, A. 5, S. 4 (Margarethe).

— Es ist klug und kühn, dem unvermeidlichen Übel entgegenzugehn.

Joh. Wolfg. von Goethe, Egmont (1788). A. 2. Egmonts Wohnung (Oranien).

**Unvermeidliche, das.** — Du leidest hart, ich weiß es; aber heilsam ist's | Für dich, wenn leicht du trägst das Unvermeidliche. Griech.: *Ἐχεις μὲν ἀλγεῖν, οὐδα· συμφέρον δέ σοι | Ως φᾶστα τὰναγκαῖα τοῦ βίου φέρειν.* Euripides (um 480—406 v. Chr.), Helena. Übers. v. Binder. B. 253—54 (Chor).

**Unvermeidliche**, das. — . . . wer das Unvermeidliche mit Würde trägt, | Der heißt ein Philosoph uns, ja ein Theolog. Griech.: Οστις δ' ανάγκη συγχειώρητε καλῶς, | Σοφὸς παρ' ἡμῖν, καὶ τὰ θεῖα ἐπιλογατα.

Euripides (um 480—406 v. Chr.). Nach Epiket, Handbüchlein d. Moral. Übers. v. Konz. R. 53.

— Das Unvermeidliche mit Würde tragen . . .

Karl Stroedfuss, Gedichte. Denkspr. (ged. 1809).

**Unvernunft**. — ... Unvernunft das größte der Übel! Griech.: . . . μὴ φρονεῖν πλείστη βλάβη.

Sopholles (um 496—406 v. Chr.), Antigone. Übers. v. Jordan. B. 1039 (Kreon).

**Unverschämt**. — . . . behüte mich vor unverschämten Herzen! Jes. Sir., R. 23, B. 6.

— Wer unverschamt ist, lebt desto bas (besser).

Sprichwort. Schweiz.

— Die unverschämten Menschen haben das dritte Leid der Welt inne. Holländisches Sprichwort.

**Unversöhnlich**. — Viel Übles hab' an Menschen ich bemerkt, | Das schlimmste ist ein unversöhnlich Herz.

Friedr. Grillparzer, D. goldene Blüte (1822).

**Unverständ**. — Wenn sich der Unverständ mit der Gewalt verfreit, | Entsteht aus dieser Eh' die tollste Grausamkeit.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654).

**Unverständig**. — Es ist leichter, Sand, Salz und Eisen tragen denn einen unverständigen Menschen. Jes. Sir., R. 22, B. 18.

**Unverständliche**, das. — Vieles gemeinem Verstand Unverständliche | Hat seinen Ursprung im Unverständ.

Friedr. von Bodenstedt, D. Lieder d. Mirza-Schaffy (1851). Lieder u. Spr. d. Weisheit. Nr. 16.

**Unverzagt**. — Nur unverzagt auf Gott vertraut! | Es muß doch Frühling werden.

Emanuel Geibel, Zeitschriften (1841). Hoffnung. Schluß.

— Unverzagt | Hineingewagt!

Spr. an einem Hausrat.

**Unvollkommen**. — Daz wir unvollkommen sind, wenn wir dies erkennen, | Kann man solch Erkenntniß schon eine Befreiung nennen.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Menschliche Unvollkommenheit.

— Zwar unvollkommen fühlst du dich, o Mensch, auf Erden, | Doch auch den Trieb in dir, vollkommner stets zu werden.

Friedr. Küldert, D. Weisheit d. Brahmanen (1836—1839). B. 8, Nr. 104. (Stufe 11. Im Anschauen Gottes. R. 49.)

**Unvorbereitet**. — Unvorbereitet, wie ich bin . . .

Oberbaurat Matthias bei einem Toast in Halle (1834).

**Unvorsichtig**. — Wer unforschtig ist allezeit, | Der schafft wenig nutzbarkeit. Alter Spr.

**Unwahrheit**. — Der Mensch muß nur gegen die Unwahrheit kämpfen; tritt ihm die Wahrheit entgegen, so darf er sie nicht bekämpfen; ist er der rechte Mann, so ergibt er sich ihr hilflos.

Moritz von Egidi, Ernstes Gedanken (1890).

**Unwahrheiten**. — Die gefährlichsten Unwahrheiten sind Wahrheiten mäßig entstellt.

Georg Christoph Lichtenberg, Berm. Schriften (1800—1806). Bd. 1, Nr. 3. Bemerkl. berm. Inhalts. Nr. 1. Philosophische Bemerk.

**Unwandelbarkeit**. — . . . das ist eine tote Abstraktion, wenn man sich, zufrieden mit der eigenen Anerkennung, mit dem Gefühl der eigenen Unwandelbarkeit, gegen die Bedürfnisse und den Nutzen seiner Mitbürger absolut verschließt.

Otto von Bismarck im Reichstage (18. Febr. 1885).

**Unwiederbringliche**, das. — Ach, wer ruft nicht so gern Unwiederbringliches an!

Joh. Wolfg. von Goethe, Gedichte. Elegien. Nr. 2. Euphrosyne (ged. Ost. 1797 u. 12.—13. Juni 1798).

**Unwillig**. — Wenn ma' nit will, so geah't's nit.

Sprichwort. Oberinnthal.

**Unwissend**. — Besser ist es, betteln gehen, | Als nichts wissen, nichts verstehen.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Wissenschaft.

**Unwissende**, der. — Nur der Unwissende ist wirklich arm.

Talmud (3. Jahrh.).

— Für den Unwissenden ist alles möglich.

Christoph Martin Wieland, Sämtl. Werke (1794—1802). Von Sylvio.

**Unwissenden**, die. — . . . den Unwissen- den, | Hat, was das Herz der Edeln hebet, | Stets sich in dämmernder Fern' verloren.

Friedr. Gottl. Klopstock, Oden. Wingolf (ged. 1747). Sechstes lied.

— Lebend'ge Gräber sind Unwissende.

Joh. Gottfr. von Herder, Sämtl. Werke (1805—1820). Blumenlese a. morgenländischen Dichtern. Nr. 2. D. Rosenthal. B. 2. Unwissenheit.

**Unwissenheit**. — . . . weil ich sah, es sei Unwissenheit | Der Fluch von Gott, und Wissen- schaft der Fittich, | Womit wir in den Himmel uns erheben. Engl.: . . . seeing ignorance is the curse of God, | Knowledge the wing where- with we fly to heaven.

William Shakespeare, König Heinr. VI. (1591—1592). Übers. v. Schlegel. L. 2, A. 4, Sz. 7 (Say).

— Der allgemeine Fluch der Menschen: Torheit und Unwissenheit . . . Engl.: The common curse of mankind folly and ignorance.

William Shakespeare, Troilus u. Cressida (um 1609). Übers. v. Schlegel. A. 2, Sz. 3 (Thersites).

— Unwissenheit ist die Mutter der Frömm- melei. Engl.: Ignorance is the mother of devotion.

David Hume, D. Naturgesch. d. Religion (1755). Übers. v. Lippss. Abschnitt 15.

**Unwissenheit.** — Unwissenheit ist vor dem Tode Tod.

Joh. Gottfr. von Herber, Sämtl. Werke (1805—1820). Blumenlese a. morgenländischen Dichtern. Nr. 2. D. Rosenthal. B. 2. Unwissenheit.

— Es ist nichts schrecklicher als eine tätige Unwissenheit.

Joh. Wolfgang. von Goethe, Werke (1827—1830). Maximen u. Reflexionen. Abteilung 3.

— Nicht dein Nichtwissen gibt dir den Schein der Ignoranz, sondern nur die Art, wie du dein Nichtwissen zu verdecken suchest.

Karl Guglow, Gesammelte Werke (1873).

— Torheit ist Handeln in Unwissenheit, | Und Torheit findet nie der Wahrheit Spur.

Friedr. von Bodenstein, D. Sänger v. Schiras (1880). Vorlänge. Nr. 4.

**Unwohl.** — Se sind wol nich janz unwohl? (Sie sind wohl verrückt?) Berliner Redensart.

**Unzufrieden.** — Je mehr er hat, je mehr er will (besto unzufriedener ist er); | Nie schweigen seine Klagen still.

Joh. Martin Miller, Gedichte. Zufriedenheit (geb. 1776). Mel. v. Christ. Gottlob Neese (1777).

— Die meisten Leute machen sich selbst bloß durch übertriebene Forderungen an das Schicksal unzufrieden,

Wilh. Freiherr von Humboldt, Br. an eine Freundin (5. Mai 1832).

— Die meisten Menschen sind unzufrieden, weil die wenigsten wissen, daß der Abstand zwischen Eins und Nichts größer ist als der zwischen Eins und Tausend.

Ludw. Görne, Gesammelte Schriften (1862—1863). Erz., Reisen, Verm. Aufsätze. Nr. 35. D. Narr im weißen Schwan. R. 2.

— Wer immer unzufrieden mit den andern ist, leidet gewöhnlich an zu großer Selbstzufriedenheit. Peter Sirius, Tausend u. Ein Gedanken (1899). Zufrieden u. unzufrieden.

**Unzufriedene, der.** — Je mehr der Unzufried'ne Falten | Auf seine Stirn zieht, desto mehr | Wird über ihn das Schicksal walten; | Denn desto weniger tut er!

Joh. Wilh. Ludw. Gleim, Episteln (1783).

**Unzufriedenheit.** — Wer sich behaglich fühlt zu Hause, | Der rennt nicht in die Welt hinaus; | Weltunzufriedenheit beweisen | Die vielen Weltentdeckungsreisen.

Friedr. Rückert, Gesammelte Gedichte (1834—1838). Dez. 1838. Unbefriedigung.

**Unzulängliche, das.** — Das Unzulängliche, | Hier wir's Ereignis!

Joh. Wolfgang. von Goethe, Faust, II (1831). A. 5. Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde (Chorus mysticus).

**Urahne.** — Urahne, Großmutter, Mutter und Kind | In dumpfer Stube beisammen sind.

Gustav Schwab, Gedichte (1828—1829). D. Gewitter.

**Uriasbrief.** — Einen Uriasbrief (einen Brief, der für den Überbringer verderblich ist) überbringen.

Nach 2. Sam., R. 11. — Sprichwörthl. Redensart.

**Ursache.** — Nichts ohne Ursach'.

Frz. von Sickingen (1481—1523).

**Urteil.** — Wer fällt ein Urteil oder kennt den Sachverhalt, | Bevor er beide Teile klar vernommen hat? Griech.: Τις ἀν δίκην κρίνεται η γνωτή λόγον, | Πολὺς ἀν παρ' αμφοῖν μῆδον ἐκμάθη σαφώς;

Euripides (um 480—406 v. Chr.), D. Heracliden.

Übers. v. Windfuß. B. 179—80 (Chor).

— Sieh', wie oft des Menschen Urteil irrt! Ital.: Ecco il giudicio uman come spesso erra.

Ludovio Ariosto, D. rasanten Roland (1516).

Ges. 1, B. 50. Übers. v. Pozzoni.

— Gleches Recht theil' mit männiglich | Und nicht nach Kunst das Urtheil sprich!

Spr. am Rathause in Basel (1570).

— O Urteil, du entfloßt zum blöden Vieh; | Der Mensch ward unvernünftig! Engl.: O judgment, thou art fled to brutish beasts, | And men have lost their reason!

William Shakespeare, Jul. Cäsar (1601). Übers. v. Schlegel. A. 3, Sz. 2 (Antonius).

— . . . so macht der Mangel | An Urteil furchtbar oft. Engl.: For defect of judgment | Is oft the cause of fear.

William Shakespeare, Cymbeline (1610). Übers. v. Dorothea Lieb. A. 4, Sz. 2 (Bellarius).

— Hör und laß reden beyde Theyl; | Bedenks, darnach so gib Urtheil!

Joh. Mich. Moscherosch, Wunderliche v. Warhaftige Geschichte Philanders v. Sittewalt (1643). L. 2, Geschichte 1. A la Mode. Rehrauß. Rath v. Gerichts Lehr. Str. 5.

— Kein corpus iuris darf man nicht, | Wo Kunst und Ungunst Urteil spricht.

Friedr. von Logau, Deutsche Sinn-Gedichte (1654). Kunst für Recht.

— Wie sich | Die Reigung anders wendet, also steigt | Und fällt des Urteils wandelbare Woge.

Friedr. von Schiller, Maria Stuart (1800). A. 2, Sz. 3 (Talbot).

— Der Vorteil übt eine geheime Macht über unser Urteil aus; was ihm gemäß ist, erscheint uns alsbald billig, gerecht, vernünftig; was ihm zuwider läuft, stellt sich uns, im vollen Ernst, als ungerecht und abscheulich, oder zweckwidrig und absurd dar. Daher so viele Vorurteile des Standes, des Gewerbes, der Nation, der Sekte, der Religion.

Arthur Schopenhauer, D. Welt als Wille u. Vorstellung (1819).

— Ja, so ist's in diesem Leben: | Viel Alarm und wenig Gaben. | Urteil ist wenigen gegeben, | Meinungen wollen sie alle haben.

Ernst Biel, Moderne Zenien (1889). D. Gesellschaft.

— . . . sage nicht bei unrechtem Urteil! Ges. Str., R. 11, Sz. 9.

**Urteile.** — Es geht mit unsren Urteilen wie mit unsren Uhren. Keine geht mit der andern vollkommen gleich, und jeder glaubt doch der seinigen.

Christ. Fürchtegott Gellert, Sämtl. Schriften (1767). Br. Vorrede.

**Urteilen.** — Er urteilt wie ein Schwed' und wie | Ein Protestant.

Friedr. von Schiller, Wallensteins Tod (1799). A. 1, Sz. 5 (Wallenstein).

— Willst du gerecht urteilen? Bemüß nach dem Ziele den Schützen! | Jedes besondere Tier erfordert besondere Jagd.

Budw. Feuerbach, Satirisch-theologische Distichen (1830).

— . . . daß wir gewiß alle stets in der Lage sind, subjektiv zu urteilen; aus dem Angeborenen, aus dem alten Adam, der in unserem Fleische steckt, können wir alle nicht heraus.

Otto von Bismarck im Abg.-Hause d. preuß. Landtages (31. Jan. 1872).

— . . . sei unerschrocken, wenn du urteilen sollst! Jes. Sir., R. 4, B. 9.

— Strafe dich zuvor selbst, ehe du andere beurteilst! Jes. Sir., R. 18, B. 21.

— Eines Mannes Rede ist halbe Rede; | Man soll sie billig hören Beede (ehe man urteilt).

Alter Spr.

— Wie ein Blinder von der Farbe urteilen (ohne Verständnis über eine Sache urteilen).

Sprichwörtl. Redensart.

**Urteilen, das.** — Recht urteilen stat ein wisen wol; | Ein richter niemans kennen sol.

Geb. Brant, D. Narrenschif (1494). Nr. 46. B. d. gwalt d. narren.

**Urteilsfällen, das.** — Mit Urteilsfällen gar nicht eil', | Es sein gehört denn beide Teil!

Spr. im Berliner Rathause. Dritter Stock.

**Urteilstatkraft.** — Witz hascht nach Einsällen; Urteilstatkraft strebt nach Einsichten. Witz geht mehr nach der Brühe, Urteilstatkraft nach der Nahrung. Immanuel Kant, Anthropologie (1798).

**Urväter.** — Urväter Hausrat.

Joh. Wolfg. von Goethe, Faust, I (1808). Nacht (Faust).

**Utopien.** — Ein Acker in Middlesex ist besser als ein Fürstentum in Utopien. Das kleinste wirkliche Gut ist besser als die prachtvollsten Versprechungen von Unmöglichkeiten. Engl.: An acre in Middlesex is better than a principality in Utopia. The smallest actual good is better than the most magnificent promises of impossibilities.

Thomas Babington, Lord Macaulay, Kritische u. historische Essays (1846). Übers. v. Steger. Lord Bacon.

**Utopistisch.** — Die utopistischen Träume sind oft vorzeitige Wahrheiten. Franz.: Les utopies ne sont souvent que des vérités prematurées.

Alphonse de Lamartine, Gesch. d. Girondisten (1847). Übers. v. Herwegh.

## V

**Valencia.** — Auf denn, — nach Valencia! Pius Alexander Wolff, Preziosa (1820). A. 4, Sz. 12. Komp. v. Karl Maria von Weber (Erste Auff. am 14. März 1821 in Berlin.)

**Vanitas.** — Wie Glas zerbricht, wie Rauch vergeht, | Also des Menschen Vanitit | In steter Sorg', Furcht, Hoffnung b'steht.

Spr. an einem Hausrat (1634).

**Varus.** — O Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder! Lat.: O Vare, Vare, legiones redde!

Kaiser Augustus nach d. Schlacht im Teutoburger Walde (9). Nach Suetonius, Augustus. R. 23.

**Vater.** — Dem Vat'r und Mutt'r gebührt keine Ehr, | Der sein Kind gönnt wehr Lieb noch Lehr. Georg Rollenhagen, Groschmäusele (1595). B. 1, L. 2, R. 6.

— Daß du des eignen Vaters würdig seist, | Mach', daß ein Sohn auch dich einst Vater heißt! Engl.: Dear my love, you know | You had a father; let your son say so.

William Shakespeare, Sonette (1609). Übers. v. Bodenstedt. Abteilung 3, Nr. 106. Schluss.

**Vater.** — . . . wer nicht Vater ist, verdient auch den Namen Bürger nicht, und, um freigebig zu sein, nur halb den Namen Mensch!

Theod. Gottl. von Hippel, Über d. Ehe (1774). R. 1. Klagen über d. Vorurteile beim Heiraten. Traum zur Abhelfung.

— Der Schöpfer hat dich zum Schöpfer gebildet und dir sein Bild angehängt; bedenke, was für ein Glück es für dich sein wird, dich Vater nennen zu lassen! Ein lautes Bekennen, daß wir sind, könnte man die Freude nennen.

Theod. Gottl. von Hippel, Über d. Ehe (1774). R. 6. Zum Besten d. Jünglinge.

— So lange war ich Vater und mußte erst kinderlos werden, um zu wissen, was ein Vater sei! Joh. Anton Leisewitz, Jul. v. Tarent (1776). A. 5, Sz. 2.

— Er selbst wird einmal ein desto liebreicherer Vater werden, je eines liebreichern er sich zu innern hat.

Joh. Jak. Engel, D. Philosoph für d. Welt (1775—1777). L. 2, Stück 30. D. Irrenhauß.

I, 58